

Winterlich mit leichten Frösten und schwachen nördlichen bis östlichen Winden. Bei nächtlichem Aufklaren Frostverschärfung.

Kleine Chronik.

In Halberstadt wurde der 1898 geborene Joseph Mosch hingerichtet. Er war vom Schwurgericht in Halberstadt wegen Mordes in zwei Fällen zwei Mal zum Tode verurteilt worden. Mosch hatte bei Friedrichsbrunn und bei Braunklage zwei allein wandernde Mädchen ermordet.

Die Ortsgruppe der SPD. Neunkirchen hat sich freiwillig aufgelöst. Sämtliche noch vorhandenen Aktien wurden dem Beauftragten der Deutschen Front übergeben. Das restliche Vermögen in Höhe von 1687,35 Franken wurde dem Winterhilfswerk Neunkirchen zur Verfügung gestellt.

Neben den Abzug der internationalen Truppen aus dem Saargebiet ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Trotzdem ist es möglich, daß schon Anfang Februar gewisse Maßnahmen für den Abzug der internationalen Truppen aus dem Saargebiet beginnen.

Der W.D.M.-Opferstag für das Winterhilfswerk ist auf den 26. Januar festgesetzt worden.

Reichsminister Rust veröffentlicht nunmehr Richtlinien für das Studium der Rechtswissenschaft. Das Mindeststudium von sechs Semestern dürfte jedoch zur Erreichung des Studienzieles nicht ganz genügen. Besonders empfohlen werden für die jungen Juristen die Universitäten Kiel, Breslau und Königsberg.

Mit einem Besuch der Insel Föhr und einer Besichtigung der dortigen St. Jakobus-Kirche kehrte seine mehrtägige Besichtigungstour am Sonntag ab und trat von Hamburg-Fuhlsbüttel aus den Rückflug nach Hannover an.

Der Memelländer Prozeß soll am 21. Januar bestimmt fortgesetzt werden.

In der Tschechoslowakei ist man drei Millionen Franken auf die Spur gekommen. Im Verlaufe der Untersuchung sind bisher über 200 Millionen Kronen beschlagnahmt worden.

Erster Betriebsappell Dr. Leys

an die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel.

Berlin, 21. Jan. Heute morgen um 8 Uhr fand in allen deutschen Handelsbetrieben der erste Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel statt. Aus diesem Anlaß hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einem Berliner Betriebe eine Rede, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Siegesfeier der Saarbergleute.

Rundgebung in Saarbrücken.

SAARBRÜCKEN, 21. Jan. Immer wieder hat man in den Wochen vor der Saarabstimmung darauf verwiesen, daß das Schicksal des Landes an der Saar zu einem erheblichen Teile in die Hände des Bergarbeiters gegeben sei, der seit Vaters Tagen im Boden der Heimat wurzelt und die Last des Ueberganges der Gruben in die französische Verwaltung des Kriegsendes zu tragen hatte.

Eine Art „Siegesfeier“ in ganz besonderem Sinne war die Rundgebung, die der Gewerksverein Christlicher Bergarbeiter an der Saar gestern vormittag in Saarbrücken veranstaltete und an der auch, herzlich begrüßt, der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, teilnahm. Ihre Führer, die zu ihnen sprachen, sind viel genannt worden im Kampfe um die Saar. Peter Kiefer, Alois Renhard, Karl Hilgenbrand. Ein Name ist nie ausgesprochen worden, der früher stets in Verbindung mit diesen genannt wurde. Nur Peter Kiefer erwähnte, daß die Tochter des Abtrünnigen meinetwegen zu ihm gekommen sei und daß er sie zum Verbleiben in der Heimat aufgefordert habe, denn die Kinder trügen schwer genug an der Schuld des Vaters.

Dieser Sieg, so führte der Geschäftsführer des Gewerkevereins, Renhard aus, war nur möglich, weil wir Saarbergleute zu jeder Zeit wußten, welche Pflichten wir dem deutschen Volke gegenüber haben. Ohne Ueberhebung dürfen wir sagen: Wir christlich-nationalen Bergleute haben's geschafft!

Peter Kiefer, der Führer des Gewerkevereins, würdigte die weltpolitische Bedeutung des Sieges der deutschen Sache am 13. Januar. Die internationalen Truppen, die man zur

Deutsche Weibestunde des Kyffhäuserbundes.

64. Wiederkehr des Reichsgründungstages.

DM. Berlin, 20. Jan. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ veranstaltete am Sonntagmittag seine traditionelle „Deutsche Weibestunde“ anläßlich der 64. Wiederkehr des Reichsgründungstages. Der Sportpalast war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hatte mit seiner Vertretung den Vizeadmiral von Heusinger-Waldegg beauftragt.

Unter den Ehrengästen sah man u. a. Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Lammer und Meißner, die Generale der Landespolizei Daluge, Wede und von Zepelin. Als Vertreter des Reichswehrministeriums war Generalleutnant Knochenhauer an der Spitze zahlreicher hoher Reichswehroffiziere erschienen.

Nach dem Fahnenempfang, bei dem die 14 Traditionsfahnen der Kyffhäuserverbände des Landesverbandes Saargebiet besonders herzlich begrüßt wurden, leitete der Reichskriegerbund den Festzug an. Der Reichsführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhardt, dabei machte er die Mitteilung, daß er in diesem Jubiläumsjahr, in dem die jüngsten Teilnehmer an den Einigungskriegen das 80. Lebensjahr überschritten, eine besonders jagdgemäße Betreuung durch den Bund angeordnet habe, um den alten Kameraden den Daseinskampf zu erleichtern.

Oberst Reinhardt sagte dann u. a.: Das gemeinsame Kriegserlebnis aller Frontkämpfer ist dazu berufen, die Achtung der Völker vor einander wieder herzustellen und daher arbeiten wir Männer vom Kyffhäuserbund, die den Krieg kennen, unablässig daran, daß der Leidgedanke unseres ehemaligen Frontkameraden

und heutigen Führers Erfüllung findet: „Kein Deutscher für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk.“ Adolf Hitler habe die Reichsidee des Alt-Reichstanzlers vollendet und ausgebaut. Er habe die Gemeinschaft des deutschen Volkes geschaffen. Ewig aber ist, so sagte der Redner weiter, auch unser Dank an den großen Feldherrn, der die Tat Bismarcks einte mit der Tat Hitlers, an den unermesslichen Schirmherrscher unseres Kyffhäuserbundes, unseren Hindenburg. Ueber alle Zeiten hinweg wird dieser große Effort der Deutschen als Güter heldischer Geschichte stehen. Undem wir seiner gedenken, wollen wir nun zugleich alle unsere im Weltkriege gefallenen Kameraden ehren in einer Minute stillen Denkens.

Die Fahnen senkten sich und unter dumpfen Trommelwirbel ertönte dann leise das Lied vom guten Kameraden. Dann nahm Oberst Reinhardt wieder das Wort. Er erklärte, daß die alten Kampferproben Soldaten in altüberlieferter Verbundenheit mit dem Reiches Reichsmacht den vom Führer vorgezeichneten Weg vorwärts schreiten wollten, dem einen hohen Ziele zu: Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland! Als Kameraden wollen wir uns die Hand über die Grenzen reichen, um gemeinsam zu ringen gegen jeden neuen Krieg. Nicht als Passivisten, sondern als Männer, die zu ihrer Nation stehen, als Männer, die wissen, daß nicht Geld und Waffen, sondern die Ehre und die Freiheit der Völker den Frieden sind.

Der Kyffhäuserlandesführer des Saargebietes, Hoos, gab darauf der Freude Ausdruck, in der Reichshauptstadt im Namen der Frontkameraden des Saargebietes sprechen zu dürfen. Er schloß mit den Worten: Die Saar ist frei! Die Saar ist frei! Heil Hitler!

Saar geschickt habe, können jetzt in ihrer Heimat verkünden, sie hätten ein diszipliniertes Volk dort kennen gelernt. Die Welt werde erkennen, daß sie von falschen Propheten belogen und betrogen worden sei. Kiefer betonte auch, daß es dem Saarbergmann fernliege, nun mit einem großen Wunsche aufzuwarten. Er trage das Bewußtsein in sich, daß das neue Deutschland ihn achte und ehre.

Unschuldig wegen Spionage verurteilt.

Schicksal einer französischen Familie.

Paris, 21. Jan. Das Militärgericht von Paris hat am Sonntagabend eine Familie rehabilitiert, die im Kriege

wegen Spionage verurteilt worden war. Es handelt sich um einen französischen Bergmann, seine Frau und seine zwei Kinder, die im Dezember 1914 vom Kriegsgericht wegen Spionage und Einvernehmens mit dem Feind verurteilt worden waren. Der Bergmann und seine beiden Söhne waren zu je fünf Jahren Zwangsarbeit, die Frau zu 20 Jahren verurteilt worden. Die beiden Eltern starben vor Ablauf der Strafe. Nach längeren Verhandlungen hat sich die Schuldlosigkeit der verurteilten Familie ergeben, und das Gericht hat dies im Wiederanfrageverfahren ausdrücklich anerkannt. Den Nachkommen wurde ein Schadenersatz von 68 000 Frs. zugesprochen.

Die mexikanische Christenverfolgung.

Rom. Der „Avvenire d'Italia“ berichtet, wie der Vertreter der K. melbet, über eine neue Phase des Kampfes gegen die katholische Bevölkerung Mexikos, der seit dem Regierungsantritt des neuen Präsidenten General Cardenas an Heftigkeit zugenommen haben soll und in den Vereinigten Staaten die Stimmen des Unwillens über die Methoden der Regierungspartei immer lauter werden läßt. Das römische Blatt nennt das Vorgehen General Cardenas nach außen hin zwar weniger grausam als das des Präsidenten Calles, der Priester und Gläubige rücksichtslos niederstieß und sich dadurch den traurigen Beinamen eines „modernen Tiberius“ gewann, dagegen jucht man unter dem neuen Staatsoberhaupt das Ziel einer vollständigen Ausrottung des Katholizismus nach dem Beispiel des bolschewistischen Rußlands und seiner atheistischen Propaganda zu erreichen.

Trotzdem eine große Anzahl der Priester ausgewiesen wurde und die wenigen Zurückgebliebenen zur Verfolgung der religiösen Bedürfnisse der Gläubigen bei weitem nicht ausreichen, bleibt das mexikanische Volk in seiner großen Mehrheit doch tief gläubig. Seine religiös-tirchlichen Zukunftsaussichten sind sehr düster, wenn man bedenkt, daß die Seminare geschlossen sind, um einen Nachwuchs des geistlichen Standes, der die Ausgewiesenen ersetzen könnte, zu verhindern. Die Kirchen, in denen kein Gottesdienst mehr gehalten werden kann, weil ihre Pfarren außer Landes gehen mußten, werden als für den Kultus unbrauchbar und zu Staatsgut erklärt. Immer häufiger berichtet man aus allen Teilen des mexikanischen Bundesstaates

von der Zerstörung und Verbrennung von Heiligenbildern, Statuen und anderen Kultgegenständen. Die Katholiken haben diesem Vorgehen an den meisten Stellen passiven Widerstand entgegengebracht, eine Haltung, die die Regierung an verschiedenen Orten zum Vorwand nahm, um durch ihre Truppen oder durch revolutionäre Verbände auf sie loszugehen zu lassen. Eine beträchtliche Anzahl jüdischer Menschen kam auf diese Weise ums Leben, oder trug schwere Verletzungen davon.

Trotz dieser Schrecken gibt es auch in unserer Zeit noch heldenmütige Priester, die im Verborgenen das hl. Messopfer darbringen, wie es die ersten Christen in den Katakomben taten. Sie laufen dabei samt den Gläubigen stets Gefahr, von den Behörden entsetzt und gefangen genommen zu werden, während die Privathäuser, die ihnen Aufnahme gewährten, das Schicksal der Kirchen teilen und ebenfalls vom Staate eingezogen werden. Die Nachrichten, die die nord-amerikanischen Korrespondenten aus Mexiko bringen, haben es endlich vermocht, die Vereinigten Staaten auf das brutale Vorgehen der Regierungspartei des Nachbarlandes aufmerksam zu machen und selbst in protestantischen Kreisen Stimmen des Protestes und der Entrüstung laut werden zu lassen. Der kürzlich stattgefundene Kongreß zur Prüfung der antikatolischen Bewegung in den mexikanischen Staaten, an dem drei Kardinalen, 75 Bischöfe und Erzbischöfe, eine große Zahl von Priestern und Laien teilnahmen, hat in der gesamten U.S.A. lebhaftes Interesse erweckt. Sein Ziel war, der zivilisierten Welt die menschenunwürdige Verfolgung der Kirche einmal klar und deutlich aufzuzeigen und nach Mitteln zu ihrer Beendigung zu suchen. Die Ausführungen der verschiedenen Redner ergaben eindeutig, daß die mexikanische Regierung mit der Unterdrückung des katholischen Kultus allein keineswegs zufrieden ist, sondern den Atheismus in den Schulen offen unterstüßt, indem sie die Lehrer, die sich weigern das antichristliche, vom Parlament aufgestellte Erziehungsprogramm durchzuführen, zu Tausenden ihres Amtes entheben hat. Es ist bekannt, daß der Klerus, die katholische Aktion und die Studenten der Universität in der Hauptstadt Mexiko feierzeit lebhaften Protest gegen das atheistische Erziehungsprogramm erhoben. Sie hatten keinen anderen Erfolg als Bestätigung der Maßnahmen gegen den Katholizismus unter dem Vorwand, den Staat der „Priesterherrschaft“ zu entziehen zu wollen.

Als Reaktion auf die im Ausland lautgewordenen Stimmen hat die mexikanische Regierung einen großen Volksaufzug in Szene gesetzt, um dadurch das Ausland und die eigene Bevölkerung zu beeindrucken. Tausende von Parteigängern der heutigen Machthaber wurden durch Sonderzüge zur Hauptstadt befördert, wo sie vor dem Regierungsgebäude aufmarschierten.

Aus New York wird als Gegenmaßnahme gegen das Vorgehen der mexikanischen Regierung berichtet, daß die Kolumbusritter eine sehr angelegene Organisation, die nicht weniger als eine halbe Million aktiver Mitglieder zählt, sich entschlossen haben, mit allen Mitteln den verfolgten Katholiken des Nachbarlandes zu Hilfe zu kommen. Sie werden u. a. in der amerikanischen Öffentlichkeit dafür, die Produkte mexikanischer Ursprungs bis zur Aufgabe der Katholikenverfolgung zurückzuführen und keine Vergnügungsfahrten nach Mexiko zu unternehmen.

Am 7. Januar bei Eröffnung des Kongresses der Vereinigten Staaten ist von einem Abgeordneten eine Resolution vorgelegt worden, die von der Regierung der Vereinigten Staaten die Nichtanerkennung der mexikanischen Regierung und die Rückverweisung ihres Gebiets verlangt. Außerdem ist Präsident Roosevelt von dem Verlaß der Resolution in einem persönlichen Schreiben aufgefordert worden, gegen die antichristliche Politik der mexikanischen Regierung Protest einzulegen.

Wieder Spannungen im Fernen Osten.

DM. Beijing, 20. Jan. Die seit einigen Tagen umgehenden Gerüchte über bevorstehende militärische Operationen der japanischen Kwantung-Armee an der chinesisch-mandschurischen Grenze verdichten sich immer mehr. Meldungen aus Hsingling zufolge hat das japanische Oberkommando einen Feldzug zur Luft und zu Lande gegen die im Westen der Provinz Tschahol stehenden Truppen des Generals Sungtscheuan angekündigt und beabsichtigt, sie bis hinter die große Mauer zurückzutreiben. Die japanischen Militärkräfte gehen hierbei von den Anzeichen aus, daß General Sung trotz wiederholter Warnungen den westlichen Teil Tschahols widerrechtlich besetzt habe. Seine Truppen hätten irregulären Charakter und machten eine geordnete Verwaltung der Provinz unmöglich.

Diese Nachrichten haben in chinesischen Kreisen große Befürchtungen ausgelöst, da man annimmt, daß der japanische Schritt das Vorpiel zu weiterem Vorgehen gegen die Provinz Tschahol sein könne. Die chinesischen Behörden betonen, daß im Grenzgebiet von Tschahol und Tschahol völlig friedliche Zustände herrschen.

Die chinesische Presse meldet bereits aus Dolonor das Eintreffen von japanischen Truppenverstärkungen und Flugzeugen auf Lastwagen. Starke Truppeneinheiten und viel Kriegsmaterial seien nach Dolonor in Marsch gesetzt.

Ähnliche japanische Stellen in Nordchina geben zu, daß japanische und mandchurische Truppen in Tschahol zusammengezogen werden. Sie begründen diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die Kontrolle über das strittige Gebiet von Kuyuan zu übernehmen. Im übrigen sei diese Frage von rein ökonomischer Bedeutung und ein Angriff auf die chinesische Provinz Tschahol sei nicht beabsichtigt.

Die letzten chinesischen Nachrichten melden, daß sich in der Gegend von Latao, 20 Kilometer östlich von Kuyuan, über 2 000 Mann mandchurische Truppen unter dem Befehl von Tchang-haipeng, dem bekannten früheren Kavalleriegeneral Tchang-huiuang, befinden, sowie mehrere tausend Mann japanische Truppen.

Chinesischer Protest in Tokio.

Tokio, 21. Jan. Die chinesische Regierung hat gegen die militärischen Vorbereitungen Japans in der Provinz Tschahol Einspruch erhoben. China bezieht die weitere Zusammenziehung japanischer Truppenteile in Richtung Dolonor-Kalgan als eine Verletzung des 1932 abgeschlossenen Waffenstillstandes.

Das japanische Außenministerium hat zu dem chinesischen Einspruch noch nicht Stellung genommen.

Beijing, 21. Jan. Zu der neuen Aktion der Japaner in Ostschahol, die zu einer Verschärfung der Lage im Fernen Osten geführt hat, liegt nunmehr eine halbamtliche Erklärung des Armeekommandos in Mandchukuo vor, in der es heißt, daß die japanische Kwantung-Armee am 18. Januar die militärischen Operationen in der Provinz Tschahol gegen die chinesischen Truppen begonnen habe. Die Chinesen hätten dort eine Reihe bedeutender strategischer Punkte besetzt und seien den Anforderungen des japanischen Oberkommandos auf Räumung der besetzten Gebiete nicht nachgekommen. Ihre Vorposten hätten sogar befestigte Stellungen bezogen.

In chinesischen Regierungskreisen wird nach wie vor eine Ausrufung zu den Vorgängen in Ostschahol abgelehnt. Man begnügt sich mit der Feststellung, daß Ostschahol von Japan als ein Teil der Provinz Tschahol für Mandchukuo beansprucht werde, während es ausweislich chinesischer sowohl als auch fremder Karten außerhalb der ehemals chinesischen Provinz liege. Von chinesischer Seite wird abgelehnt, dort immer reguläre Militär in dem umstrittenen Gebiet unterhalten zu haben. Man weigert sich zu glauben, daß die Befestigung des kleiner und schwach besetzten Gebietes den Zweck des großen japanischen Truppeneinsatzes bilden könnte, und fürchtet erheblich weitergehende japanische Absichten.

Neu-der Stadt-Neuß

Montag, 21. Januar 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahraana 62

Nummer 17

Niedergang und Aufstieg des Mittelstandes.

Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront.

Zu einer Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront hatten sich gestern Handwerker und Gewerbetreibende im Drushof zusammengefunden. In einem ausführlichen Referat behandelte Kreisleiter Erich Böger lebenswichtige Fragen des Mittelstandes, seinen Niedergang und die Bedingungen, die seinen Wiederaufstieg herbeiführen. Als ursprüngliche Ursachen des Niederganges des Mittelstandes bezeichnete der Redner den Versailler Vertrag und die damit verbundenen wirtschaftlichen Verträge. Wie ein roter Faden habe sich durch die damalige Politik der Wille zur Enteignung gezogen. Wenn sich die verschiedensten Kabinette der damaligen Zeit in allen Dingen widersprochen haben, so seien die Auswirkungen ihrer Politik in einem Punkte übereinstimmend gewesen, und zwar in der weiteren Verelendung, Verarmung und Enteignung aller Besitzenden. Am Ende der Inflation seien alle die enteignet gewesen, die Bargeld besaßen hätten, die Besitzer von Immobilien habe man dann von einer anderen Seite aus gefaßt, durch den Dawesplan und die im Zusammenhang damit gewährten Anleihen. Man habe diesen Leuten damals von allen Seiten reichlich Geld angeboten, man habe die Besitzenden überschuldet, und als diese Verschuldung einen bestimmten Grad erreicht habe, da habe man den Youngplan abgefordert. Man habe in dem Augenblick die Gelder zurückgefordert, als es den Schuldnern unmöglich gewesen sei, die Zinsen aufzubringen. Damals seien in riesigem Ausmaße Konfiskationen der Kapitalgüter vorgenommen worden sowie die Entlassungen von Arbeitnehmern, wobei die Zahl der Arbeitslosen auf 6 1/2 Millionen angestiegen sei. Im Zusammenhang mit der Kaufkraftlosigkeit der Massen ging der Umfah immer weiter zurück, und Ende 1932 habe niemand mehr gewußt, ob er in absehbarer Zeit noch sein Eigentum besitze oder ob er noch Arbeit behalte.

Der Redner wies dann auf Rußland hin, wo schon immer eine der kaiserlichen Klassen gemäß Art des Kommunismus geherrscht habe. Das Neue in Rußland sei der Bolschewismus, der jede Eigentumsverteilung unmöglich gemacht habe. Man habe in Deutschland diese Form nicht erreichen können und habe anstatt dessen das parlamentarisch-demokratische System eingeführt, um auf „kaltem Wege“ das gleiche Ziel zu erreichen. Aus diesen Zusammenhängen heraus müsse man die neue Linie betrachten, die den Willen zur Besitzbildung er-

kennen lasse, man müsse erkennen, daß Mut dazu gehört habe, gegen den Willen zur Enteignung vorzugehen. Es gehe bei diesem Kampf nicht in erster Linie um das Einzelschicksal, um den einzelnen Kader, vielmehr sei eine Hintanhaltung des Einzelschicksals notwendig zum Besten der Allgemeinheit; der Individualismus, der das eigene „Ich“ in den Mittelpunkt stelle, müsse überwunden werden. Wie die Religion jedem Grenzen setze, daß er sich nicht ungehemmt ausleben kann, so gebe es auch im wirtschaftlichen Leben eine höhere sittliche Zwangslage. Wie in der Familie, so habe auch in der größeren Gemeinschaft des Volkes jeder seine naturbedingten Rechte und Pflichten.

Weiter machte der Redner Ausführungen über die Kraft, die in der blutsmäßigen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes liege, die den Willen zur Enteignung niedergezwungen und an seiner Stelle den Willen zur Besitzbildung gesetzt habe. Die Voraussetzung zum Handeln sei die Gesinnung, und deshalb müsse zuerst einmal ein Umschwung in der Gesinnung eintreten. Nicht habe sich der Mittelstandler darum zu sorgen, daß es ihm allein besser gehe, vielmehr müsse er sich sagen, daß es ihm dann am besten gehe, wenn es auch den anderen gut gehe. Wie bei der Frontgemeinschaft an jeden immer unausgesprochen die Frage gerichtet worden sei: „Bist du bereit, für mich einzustehen?“ und nur der als wahrer Kamerad benannt worden sei, der diese Frage mit „Ja“ beantwortet habe. So sei es genau in der Sozialen, in der kameradschaftlichen Gemeinschaft des Volkes. Der Redner zeigte dann an dem Beispiel des gewaltigen Erfolges des Winterhilfswerks, wie sich eine solche Gemeinschaft auswirken kann, wie eine solche Gemeinschaft aber auch über die Grenzen hinweg zur Wiedereinkaufung Deutschlands in das Konzert der Mächte herbeiführe.

Es heiße nicht nur fordern, sondern opfern und dienen zu einem höheren Zweck. Der Redner schloß mit den Worten: „Dieses Volk muß ewig leben, und alle Generationen, die einmal nach uns kommen, müssen leben. Deutschland, nichts als Deutschland.“

Zum Schluß richtete in kurzen Worten der Kreisamtsleiter der NS-Gaue, Hanns Tillmanns, noch einmal die Mahnung an die Versammelten, zusammenzuhalten und mitzuarbeiten am Wiederaufbau.

sehung für die anderen Redner, wenn man ihn als den Schützenkönig des Humors bezeichnet.

Grundlage für eine gute Sitzung sind immer gute Dichter, der, auch dafür war gelobt und der Dichter Michaels und die Dichterin „Hedda Mamm“ konnten ihren verdienten Orden entgegen nehmen. „Mamm“ versprach sogar, bei der Sitzung am 9. Februar in die Ritt zu steigen. Auch Peter Bräumer hat wieder ein Lied gesendet. „Hoch lebe der Rhein“, und eine jubelnde Melodie dazu komponiert, die zum Schluß direkt herausforderte. Auch der von ihm komponierte Wittenmarisch ist begeisternd, froher Karnevalslied. Meister Kennesfeld mit seinen Gefreuten kennen den Karneval, sie waren wieder schlagfertig wie stets. Nach der zweiten Halbzeit trat Spielverlängerung ein. Dauer unbestimmt, in der sich der ausharrende Teil der Sitzungsteilnehmer den Rhythmen der Tanzmusik hingab.

Der Neuher Karneval ist eröffnet. Man weiß auch hier, wie weit der Witz zu gehen hat, daß er wohl derb sein kann, aber niemals gewisse Grenzen überschreitet, daß auch hier in Neuß das Wort gilt, das als Parole in Köln gilt: „Von Toten frei die Karre!“ Es war eine erfrischende Angelegenheit, diese erste Sitzung der Neuher Prinzengarde Blau-Weiß, und es ist wieder einmal der Beweis erbracht, daß Neuß mit seinem Karneval sich nicht zu verstecken braucht hinter den großen benachbarten Karnevalsstädten. — Gelaut!

Stadt-Nachrichten

Neu, 21. Januar 1935

Zum 120. Todestag von Matthias Claudius.

Die Lyrik des hollsteinischen Dichters, der am 21. Januar 1815 in Hamburg starb, hat uns Gedichte geschenkt, die wie das schlichte „Der Mond ist aufgegangen“ in den Schatz unserer volkstümlichsten Nieder eingegangen sind.



Abendlied.

Von Matthias Claudius.

Der Mond ist aufgegangen,
die goldenen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar;
der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wäldern steigt
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
und in der Dämmerung Fülle
so traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

„Schneider Bibbel“ in Neuß.

Zum „Schneider Bibbel“ bleibt gar nichts mehr zu sagen, da schon so viel von ihm berichtet wurde. Eins ist sicher, er ist gewissermaßen immer noch jung, der „ewige“ Bibbel, trotz der 34 Aufführungen, nein der paar hundert Aufführungen. Die Ankündigung, daß der Bibbel persönlich, d. h. von Hans Müller-Schlösser selbst gespielt, nach Neuß kommen werde, hatte bewirkt, daß man gestern Abend an der Kasse des Theaters „Schlange“ stand, so sehr, daß die Neußer Theaterleute fast neidisch werden konnten.

Die meisten ließen sich wohl auch nicht zum ersten Mal von dem handfesten Stück ergötzen; es war vielmehr wie eine Wiedersehensfeier mit dem originellen Alten, der auch schon begeistert, als er kaum sein etwas loses Maul aufst, Un-
übertrieben; war er, als er ein wenig stark beschwipst seinen

Neußer Karnevalsauftakt 1935.

„Vom Griesgram frei das Narrenschiff fährt!“

Glanzvolle Karnevalsitzung der Prinzengarde Blau-Weiß.

Wer mit dabei war gestern bei der ersten Sitzung der Neußer Karnevalsgesellschaft „Prinzengarde Blau-Weiß“, der wird damit übereinstimmen: es war ein Ereignis für den Neußer Karneval. Eine glanzvolle Einführung der neuen Gesellschaft, ein wahres Sprühfeuer von Humor vom Gimmick des Elterrats bis zum Ausmarsch. Einen gar prächtigen Rahmen bot der große Saal der Bürgergesellschaft, der in überaus reichem Schmuck in blau-weißen Farben prangte, die künstlerisch ausgestattete Bühne mit dem Präsidententisch, und die richtige Stimmung war schon gegeben durch die große Fülle der Neußer Narren und Karren, die in so großer Zahl gekommen waren, daß ein großer Teil seinen Einlaß mehr finden konnte. In blau-weißen Mäßen warteten die Teilnehmer der närrischen Sitzung der Dinge, die da kommen sollten, und als dann unter den Klängen des neuen Wittenmarisches, den Peter Bräumer komponiert hatte, Präsident und Elterrat ihren Einzug hielten, da wurden sie mit lauten freudigen Zurufen begrüßt. Da sprang schon die frohe Laune auf, die die Versammlung seinen Augenblick verlassen sollte. Jean Dahmen schwang als Präsident die Narrenpfeife, und wie er sie geschwungen hat, war eine ganz große Leistung, aus der wieder einmal eine Neußer Nervosität sprach.

Mit treffenden Worten leitete er die Sitzung ein und konnte dabei auch die Präsidenten der anderen Neußer Karnevalsgesellschaften begrüßen, die sich auch bald dem Reigen anschließen werden. Als erster betrat dann Hans Siedel die „Bühne“ und sprach in mitreißendem Vortrag den Karnevalsprolog. „Vom Griesgram frei das Narrenschiff fährt“, so begann er, und mahnte dann alle:

„Dröm sprengt richtig mit frohlicher Senn,
Möt bedde Been en de Freud' erenn...“ und schloß:
„So lang in uns noch Blut rinnt heiß,
Goch lebe der Försching und unser Neuß.“

Dann verließ der Präsident ein Schreiben des Oberbürgermeisters, in dem er seine Anteilnahme an der Sitzung bekundete und ihr einen frohen Verlauf wünschte. Den Reigen der Wittenredner eröffnete ein hoffnungströher Neußer Jungkarnevalist, Bernhard Burckhardt, der mit dem Kinderwagen herangehoben kam, dieneil seine Frau im Kino war. Er zeigte, was „männliche Pflichtarbeit“ ist und bewies im übrigen wieder durch seinen Vortrag, daß er das Zeug zum Wittenredner hat. Treffer auf Treffer in die Scheibe des Wittenredners schloß dann Steins „Kneigel“, der als Freier in die Witz tritt, und allerhand Geschichten aus seinem Beruf erzählt. Auch er wird im Neußer Karneval noch von sich reden machen, denn, um beim „Schiffen“ zu bleiben, er ist eine Rarität.

Ein Höhepunkt des Abends kam dann, als die Prinzengarde Blau-Weiß „Düffeldorfer“ ihren feierlichen Einzug hielt. Es war ein buntes Bild, als sie in ihren prächtigen Uniformen durch den Saal zogen, und eine Ueber-

ralschmuck ganz besonderer Art war es, daß auch der Düffeldorfer Prinz Karneval Hermann I. es sich nicht hatte nehmen lassen, Neuß mit seinem hohen Besuch zu beehren. Die Begrüßungsworte gaben die begeisterte Stimmung der Versammlung wieder, und Jean Dahmen hat wirklich die richtigen Worte gefunden, wobei er natürlich auch des Düffeldorfer Karnevals freundschaftlich gedachte und dem Präsidenten der Düffeldorfer, Wilhelm Busch, ein Tönchen „laure Rappes in Weingarden“ überreichte. Der Düffeldorfer Präsident meinte bei seinen Dankesworten, daß er einen Vorschlag habe, wenn auch in Neuß ein Karnevalszug ziehen wird. Dann sollen die Züge der beiden Städte bis zur Stadtgrenze am Handweiser ziehen, dort sollen sich die beiderseitigen Präsidenten die Hand reichen und die Sanitätskolonne soll dann die Aufräumungsarbeiten befehlen.

Und weiter ging der närrische Reigen. Zum ersten Mal stellte sich eine Neußer Rednerin vor. „Frl. Schrubb“, deren Infognito selbst vom Präsidenten gewahrt wurde. Allerdings glaubte man, eine ausgeprägte Familienähnlichkeit mit dem Präsidenten feststellen zu können. Ja, ja, so was liegt im Blut, und der Apfel fällt nicht weit vom Ast. „Frl. Schrubb“ war natürlich stark gegen die Männer eingenommen, was sie auch bei einem weiteren Vortrag in der zweiten Halbzeit zeigte, und ihre Abneigung gegen die Männer ging sogar so weit, daß sie meinte, man solle alle Männer gegen einen Ovelwagen eintauschen mit Ausnahme von einem allerdings, der ihnen das Fahren beibringe. Ganz ohne geht es also doch nicht. Rudi Grohe, der Hofmars der Düffeldorfer Prinzengarde, bekannt aus vielen Vorträgen im Rundfunk, brachte zuerst als Sänger, als Konfurent Garufos, und später als Bauer, der mit allerhand Hindernissen verknüpft, die Drillinge von seiner alten Kuh quimben, die Bachmuskeln der Zuhörer in bedächtigende Bewegung. Er ist der erfahrene Wittenredner, dem volle Wirkung sicher ist. Daß der Präsident bei einer Sitzung die Witz betritt, ist sonst nicht üblich, wer aber eine so nette Sache verfaßt hat, wie Jean Dahmen sein Saarländ, bei dessen vier Tropfen er je ein treffendes Bild von Severin Wafen zeigte, der hat das Recht dazu, und so wurde auch er mit reichem Beifall und einem Orden aus der Hand des Präsidenten hoch gelobt. Den zweiten Teil leitete der Kölner Wittenredner Fritz Rimpfich ein, der den durch Heiserkeit verhinderten Schmitz Grön aus Köln vertrat. Köln ist nun einmal Köln, und einen würdigeren Vertreter konnte die rheinische Hochburg des Karnevals kaum entsenden, als Fritz Rimpfich. Da folgte Schlaa auf Schlaa, da erbaute der Saal von Lachsalven, da schlug eine Pointe die andere in ununterbrochener Reihenfolge. Und wenn ein Witz kam, den man vielleicht schon einmal gehört hatte, die unmaßstäbliche Art, wie er ihn brachte, machte ihn neu, und da die Qualität der anderen Schützen nicht geringer ist, wenn nun einer den Vogel abschießt, so ist es keine Zurück-

Am heutigen Tag kann der auch über die Grenzen unserer Vaterstadt hinaus bekannte Chorleiter von St. Marien, Musikdirektor Kleinfons seinen 60. Geburtstag begehen. Geboren am 21. Januar 1875 in Gösch am Niederrhein, widmete Herr Kleinfons sich von frühester Jugend an musikalischen Studien. Seine erste Ausbildung erhielt er bei dem in der Markstraße seiner Heimatstadt als Organist und Chorleiter tätigen P. G. Thielen, dessen Kompositionen sich nach heute lange Jahre nach seinem Tode noch berechtigten Aufsehens erfreuen. Zum Abschluß seiner Studien besuchte Herr Kleinfons dann das Gregoriushaus in Aachen, wo er August 1898 verließ. Seit dieser Zeit wirkt Musikdirektor Kleinfons in Kueh; mit großer Energie und großem Eifer widmete er sich seinen Aufgaben. Zahlreiche Wettbewerbsfeste der von ihm geleiteten und effizienten Männer-Gesangsvereine von Neuk und Düsseldorf gaben Zeugnis seines Chorleiter-talentes. Die Parre St. Marien, an der er seit 1898 zuerst als Organist wirkte und der Gädelschor, dessen Leitung Musikdirektor Kleinfons nach der Verhinderung hochw. Herrn Kaplan Dr. Busch im Jahre 1902 übernahm, bilden mit Stolz auf das musikalische Schaffen dieses Wohlwollen, bescheidenen Mannes. Seine Arbeit ist ihm zu

Die ausgedehnten Arbeitsgebiete auf dem Be-
reich Neuhörsendroich waren gestern nachmittags mit etwa
180 Mann hier beisammen, um aus beruflichem Munde etwas
zu hören, wie die Sorge um sie sich äußern wird, nachdem sie
dem Späten Bevolhohr gelast haben. Bekanntlich gehören die
politischen Gaue Köln-Machen, Düsseldorf und Essen zum
Arbeitsgau 21. In diesem sind Bezirksstellen
geschaffen, deren Betreuungsgelbiet sich an die Grenzen der
Arbeitsamtsbezirke hält. Hier wurden wie gestern
in Neuh. im Rahmen des „Arbeitsdanf“, der jetzt
Bewerksorganisation der Partei ist, fog. Mitgliedschaften ge-
wöhelt, die die ausgedehnten Arbeitsmänner aufnehmen.
Kommunifizierte Obmänner wurden in der Sitzung, die Bezirks-
obmann Rükter (Düsseldorf) leitete, die Kameraden
Wolff und Töders. Die Betreuung der ehem. Arbeits-
männer erstreckt sich in fützorglicher Hinsicht und, was
besonders wichtig ist, auf eine Interessenvertretung bei den
Arbeitsämtern, mit denen man in engerer Fühlung
steht; dann will man der Kameradschaft Raum geben, die An-
gehörigen der Mitgliedschaften sollen auf Heimabenden
aufgenommen werden, die der Schulung und Bildung
dienen; das, was im Arbeitsdienst gelernt wurde, soll weiterer
Nutzeffe und einer Weiterverwertung zuteil werden. Im Be-

Opfert für das WHW.

Opfert für das WHW.

Neusser Fussballer recht erfolgreich!

Nicht erfolgreich gestalteten sich gestern die Ergebnisse für den Neusser Fußball. Der VfL. holte sich sicherer als erwartet beide Punkte beim VfL. und bleibt weiterhin mit der auch siegreichen Teutonia punktgleich an der Spitze der Tabelle. Gegen ihren alten Rivalen BV. 04 zeigten sich die Sportfreunde von der besten Seite; ihr knapper Sieg war verdient. Zum Spielabbruch kam es im Stadion, wo Radiator den Holzheimer SV. 2:0 niederhielt. — Die Handballer melden als Ueberraschung einen Sieg der „Aue n d“, während alle anderen Niederlagen eintrugen.

Nicht knapp fiel der erwartete Neusser Hockey Sieg mit 2:1 über den Aresfelder H.C. aus.

VfL. Neuß - Ballspielverein Neuß 1:5

Am Steigerturm tut sich meistens was. Man weiß, daß dieses Gelände schon mehr als einem Favoriten die Hölle heiß gemacht hat und folgerichtig schwante einem von einer Sensation. Doch die annähernd 1500 Zuschauer kamen diesmal in dieser Richtung nicht auf ihre Kosten, sondern wurden Zeugen eines einwandfreien Sieges der Nordstädter.

Beide Mannschaften traten in veränderter Aufstellung an. Die Gäste hatten den Mittelstürmer Kappela durch Efferich ersetzt. Die Schwarzgelben spielten mit Ersatz für Rechts- und Mittelstürmer. Die VfL. haben Klotz. Der Ball geht zunächst hin und her. Es wird abgetastet. Nach einer Viertelstunde nimmt Kruken eine Flanke von Efferich aus der Luft an und verwandelt sie zum ersten Tor. In der 40. Minute will Nover einen ausgezeichneten flachen Schrägschuß durch Himmelfahrt parieren, doch der Ball nimmt im letzten Augenblick beim Ausprallen eine andere Richtung und fällt zum zweiten Male im VfL.-Gehäuse. Bis Halbzeit bleibt es bei diesem Stande.

Zehn Minuten nach dem Wechsel gibt Kruken von links außen abermals eine saubere Flanke herein. Nover faultet, doch der Ball springt ab, ins Netz. Während der nächsten 25 Minuten drängen die Südstädter mächtig, kommen jedoch nicht zu zahlbaren Erfolgen. Da erlaubt Efferich nach schönem Zusammenstoß des Innenstürmers das Leder und setzt aus fast unmöglicher Lage das vierte Tor. Kurz darauf unternimmt Efferich einen Anlauf aus der eigenen Hälfte heraus und schießt Nr. 5. Vom Abstoß weg geht Nover, der mit Nibert getauscht hatte, durch und schießt aus ca. 20 Meter Entfernung das fünfte Tor für den VfL. Beim Stande von 5:1 für VfL. pfeift dann der Unparteiische Aue n e r (Zur Düsselhof), der stets rechtzeitig eingriff und das Spiel gut über die Zeit brachte, ab.

Der Sieger hatte im Angriff, im Gegensatz zum vergangenen Sonntag, seine beste Waffe. Es klappte in diesem Mannschaftsteil hervorragend. Vor allen Dingen brachten die schnellen Flügelspieler die Südstädter Hintermannschaft immer wieder vor schwierige Aufgaben. Die Halbbreite brachte auch ein gewaltiges Arbeitspensum hinter sich. Die beiden Außenläufer spielten taktisch klug, verlegten sich in der Hauptsache auf Abdeckung der gegnerischen Flügelspieler und erreichten durch diese Methode, besonders während der Drangperiode des VfL., eine wesentliche Entlastung der Hintermannschaft, die gestern über einen sauberen Abwehrschlaue verfügte. Für Schwindling im Tor spricht das „zu eins“-Ergebnis.

Der erlassgeschwächte Sturm der Schwarzgelben war wie der einmal das Schmerzenskind. Obgleich die Tore mehrmals „in der Luft hingen“, gelang ihnen nichts. Bei dem Fehlen von Norki mußte Baranovskij unbedingt im Sturm bleiben, anstatt vierten Läufer zu spielen. Es fehlte auch der sonst bei schweren Spielen so oft gerühmte Einsatz von A-3. Hier und da sah man in die Seite gestemte Arme, wenn mal ein Ball nicht so vorgelegt wurde, wie es wünschenswert war. Die Läuferreihe war insgesamt genommen gut. Das Schlußdreieck voll auf seine Pflicht, bis auf die beiden ersten Tore, die vielleicht hätten vermieden werden können.

Sportfreunde Neuß - BV. 04 Düsseldorf 4:3

Die Besetzung der Zuschauertribüne an der Hammer Landstraße erinnerte gestern wieder an die „guten alten Zeiten“ der Sportfreunde. Es werden wohl 1200-1500 gewesen sein, die das Vertrauen zur Sportfreunde-Mannschaft wiedergewonnen hatten, und die in diesem Vertrauen durch das Spiel keineswegs enttäuscht wurden. Glatter als das knappe Ergebnis besagt, legten die Neusser den ernsthaftesten Meisterchaftsanwärter, der im Hinspiel noch mit 7:0 die Oberhand behielt, herein. Nach dem Gesamtspielverlauf mußte die Tor-differenz erheblich größer sein.

Die Sportfreunde, die gegenüber den letzten Spielen noch eine Leistungssteigerung aufwiesen, erfreuten durch einen unermüdbaren Eifer und gingen mit einem Glanz ins Spiel, den wir von ihnen früher häufig vergebens erwarteten. Für den nicht vereinsmäßig interessierten, objektiven Zuschauer war allerdings dieser Eifer oftmals zu ungebändig; durch die große Hast wurde das überlegte Zuspätkommen stark beeinträchtigt. Aber diese spieltaktischen Fragen haben in den harten Meisterchaftskämpfen dann keine Bedeutung mehr, wenn es heißt, mit allem Einsatz den Sieg zu erringen! Leider brachte der wechselvolle Spielverlauf — einmal lagen die Düsseldorf, dann wieder die Neusser und schließlich wieder erstere zahlenmäßig im Nachteil — auf beiden Seiten vermeidbare und unzulässige Härten ins Spiel, die dazu führten, daß es Strafschüsse hagelte, und daß schließlich ein Düsseldorf-Verteidiger des Platzes verwiesen wurde. Diese unerwünschten Mängel im Verlauf des spannenden und nervenaufreibenden Geschehens können jedoch das berechtigte Lob der Sportfreunde-Mannschaft, in der jeder voll auf seine Pflicht tat, nicht schmälern.

Von der jungen SV-Mannschaft hatten wir uns, wenigstens was die Stürmerleistungen angeht, wesentlich mehr versprochen. Die Tore, die die Düsseldorf schossen, waren, im Gegensatz zu den Erfolgen der Sportfreunde, recht dürftig vorbereitet und konnten bei auch nur einiger Aufmerksamkeit — bis vielleicht auf eines — von dem gestern wenig disziplinierten Güter der Neusser gehalten werden. Mittelfreie, Verteidigung und Torwart waren bei den Notblößen durchaus an-

nehmbar. Darauf ist es auch wohl zurückzuführen, daß das Zuspätkommen der Neusser recht häufig Schiffbruch litt. Wie schon angedeutet, nahm das Spiel einen dramatischen Verlauf. Die Sportfreunde-Mannschaft fühlte sich auf dem heimischen Boden naturgemäß viel sicherer als die Gäste. Sie übernahm schon bald das Kommando, ohne allerdings die gut herausgearbeiteten Gelegenheiten zunächst auszunutzen zu können. Sonny eröffnet schließlich mit einem wunderbaren Strafschuß von der Außenlinie, der über alle Köpfe hinweg in die äußerste Ecke des Tors brauste, den Torerfolg. Und schon bald kann der gleiche Spieler, der gestern sich selbst übertraf, aus der Luft einen hoch zurückgegebenen Ball unhaltbar ins Netz knallen. Als die Neusser auch weiterhin über die sichtlich verdrängten Düsseldorf die Oberhand behielten, schien der Sieg von vornherein sicher. Aber es sollte anders kommen. Bei einem schnellen Vorstoß des SV-Sturmes kann Fritz den Ball nicht früh genug wegschleppen, er schießt einen gegnerischen Spieler an und das Leder springt ins eigene Tor. Bald darauf fällt durch einen unerwarteten Schuß, der aber zu halten war, der Ausgleich. Nun gehts auf beiden Seiten um den Sieg. Bis zur nahen Halbzeit gelang aber trotz mancher guten Gelegenheiten den Sportfreunden nichts.

Nach der Pause geschieht bald das schier Unmögliche, daß die Sportfreunde durch einen ebenfalls haltbaren Strafschuß ins Hintertreffen geraten. Es sieht jetzt düster aus. Allerdings setzen die Neusser mächtig Dampf auf und nun prallen zwei kampfstärkige Gegner aufeinander. Das Spiel wagt hin und her. Die Halbstürmer der Sportfreunde bleiben zu viel zurück, so daß das breite Zuspätkommen vom Flügel zu Flügel von der stabilen Hintermannschaft des Gegners gut gestoppt werden konnte. Bei einem Vorstoß von links, den Seppi selbst mit einleitet, kommt es wiederum zu einem Gedränge im gegnerischen Strafraum, aus dem Seppi den Ball herausführen kann. Sein scharfer Schuß prallt an einem gegnerischen Spieler ab und gleitet ins Tor. Damit ist der Bann gebrochen und nun gehts mächtig auf gegnerische Tore los. Ein Vorstoß wird unfair abgeblockt und Seppi setzt den Strafschuß mit ungeheurer Wucht in die untere Ecke. Damit ist das Spiel entschieden. Es hätten noch einige Tore erzielt werden können, sie fielen jedoch aus, weil die Neusser ihren Sturm zur Verstärkung der Verteidigung zurückgenommen hatten. Diese Taktik erwies sich in Anbetracht der Kürze der Zeit als richtig und so konnte der knappe Vorsprung leicht gehalten werden. Der Schiedsrichter war korrekt, er war allerdings sehr langsam, behielt aber das Spiel, was nicht leicht war, in der Hand.

Sonst spielten: Unterrath gewann gegen BG. 05 3:1 und rückte dadurch von der 10. auf die 7. Stelle. Rath gab den Rinscheinschiffen am Herder Krankenhaus mit 3:1 das Nachsehen. Das Spiel Ratingen gegen VfL 13 kam nicht zum Austrag. Dafür gewann Teutonia 05 auf eigenem Gelände 4:0 gegen den Tabellenletzten Ratingen.

Im rückständigen Pokalspiel schaltete der VfL. SV. den SG. Unterrath hoch mit 7:2 Tore aus.

Das Tabellenbild der 1. Kreisklasse.

1. Teutonia 05 Düsseldorf	13	9	2	2	53:21	20:6
2. BV. 1911 Neuß	13	9	2	2	37:18	20:6
3. BV. 04 Düsseldorf	12	8	0	4	33:13	16:8
4. Sportfreunde Neuß	13	6	4	3	19:28	16:10
5. Spielverein Rath	13	6	2	5	24:26	14:12
6. Spielverein 13 BfL	11	5	2	4	28:21	12:10
7. FC. Unterrath	13	5	1	7	29:28	11:15
8. Sportvg. Weidenberg	12	4	2	6	12:29	10:14
9. BG. 05 Düsseldorf	13	4	2	7	22:37	10:16
10. VfL. Neuß	12	3	3	6	15:27	9:15
11. G. f. R. D'orff links	12	1	4	7	19:27	6:18
12. Germania Ratingen	13	3	0	10	14:30	6:20

Spielabbruch im Stadion!

Radiator - Sportverein Holzheim 2:0

Nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit standen die Radiatoren mit 2:0 in Front. Wenn das Konto keine Gegen-tore aufwies, so liegt das einzig an der Unentschlossenheit, denn die Holzheimer hatten „todliche“ Torgelegenheiten. Das erste Tor für Radiator fiel nach geraumer Zeit auf eine Flanke von rechts, die eingeköpft wurde. Kurze Zeit darauf erzielte dann der Rechtsaußen noch das zweite Tor.

Wenn wir in der Vorschau schon den Wunsch laut werden ließen, daß dem Spiel ein strenger Unparteiischer vorstehen möge, so ging dieser leider nicht in Erfüllung. Was daraus werden kann, wenn man sich das Spiel aus der Hand nehmen läßt, hat sich gestern deutlich gezeigt. Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit kam es vor dem Holzheimer Tor zu einer Auseinandersetzung beider Parteien. Der Schiedsrichter konnte sich im Augenblick nicht entscheiden, und da wars geschieden. Die wenigen Platzordner konnten die Zuschauer nicht mehr zurückhalten, und dann noch geschä, darüber zu berichten, müssen wir uns versagen, da so etwas nicht in den Sportteil gehört. Nun liegt es beim Verband, die Schuldigen ausfindig zu machen und mit einer drakonischen Strafe dafür zu sorgen, daß man dies kein zweites Mal zu erleben braucht.

SV. Glehn - SV. Dormagen 2:0

Das wichtige Spiel in Glehn, das entschied, wer von den beiden Partnern Meisterchaftsanwärter bleiben würde, hatte eine ansehnliche Zuschauerzahl herbeigelockt. Der Platzverein stellte sich mit einem Ersatzmann, der sich gut einfügte. Von Anfang an legten beide Parteien ein schnelles und interessantes Spiel vor, bei dem noch keine Vorteile für die eine oder andere Mannschaft festzustellen waren. Die Torchancen, die sich hin und wieder boten, wurden von den Torhütern, die sehr solides Können zeigten, zunichte gemacht. Nach einer Viertelstündigen Spieldauer begannen die Glehner zu drängen, doch vermochten die Stürmer keine Treffer zu landen, da ihre Schüsse vor dem Torhüter oder einem Verteidiger machtlos gemacht worden waren.

Nach der Pause ist es wieder das gleiche Bild und man vermutete schon einen unentschiedenen Ausgang, als ein Blau-weißer im Strafraum angegangen wurde, und der Schiedsrichter einen Elfmeter verhängte. Kurz darauf schloß ein Tor-magener Spieler den Ball, der ins Tor zu gehen drohte, fort, und der daraufhin verhängte zweite Elfmeter wurde von dem gleichen Spieler wiederum unhaltbar eingefand. Zum Schluß kamen einige Härten auf, doch hielt der Schiedsrichter das Spiel sicher in der Hand.

SC. „Mittag“ - VfR. Buderich 3:2

In Düsseldorf kam es zu einer großen Ueberraschung; hatte man doch allgemein mit einem sicheren Siege der Besucher gerechnet. Zwar waren die Budericher auch während der ganzen 90 Minuten die technisch Besseren, aber das Glück war ihnen gestern nicht hold. Die Zeitungsleute haben sich auf gemacht; sie sind vor allem sehr eifrig bei der Sache. Nach einem unentschiedenen Halbzeitstand kamen die Düsseldorf, trotzdem sie es eigentlich nicht verdient hatten, zum glücklichen Siegestreffer.

Der Spitzenreiter Reichsbahn konnte seinen erwarteten Sieg über Sportgemeinde Lasse. Er fiel allerdings mit 2:1 recht knapp aus. — Vintorf schlug Dohausen 2:0 und Rhénania siegte erwartungsgemäß über Mdrsenbroich 3:1.

Zwei Gesellschaftsspiele:

SV. „Nordstadt“ — Sportfreunde Eller 0:1.

Wir sagten es schon in der Vorschau, daß die Sportfreunde aus Eller der geeignete Trainingspartner für die Neusser seien. Das Spiel an der Gladbacher Straße zeigte uns dann auch das Erwartete. Sehr fair und schnell wurde auf beiden Seiten gekämpft. Es hätte in Anbetracht des Tempos keiner daran gedacht, daß es, nachdem Eller das Führungstor geschossen hatte, das Resultat so stehen bleiben würde. Aber trotzdem die „Nordstadt“ nach dem Seitenwechsel überlegen spielte, kam es zu keinem Treffer. Die Neusser hatten mindestens ein Unentschieden verdient.

Weidenberg Ref. — Bittgen 4:2.

Die Bittgener Rasensportler lieferten der verstärkten Reserve der Weidenberger, wie erwartet, einen ausgeglichenen und fairen Kampf. Zwar hatten die Neusser ein technisches Plus auf ihrer Seite, aber diesen Vorteil der Stiefen wußten die Bittgener durch Klugheit auszunutzen. Die neunzig Minuten wurden sehr schnell und fair heruntergespielt. Bis zum Seitenwechsel stand die Partie noch 2:1 für Weidenberg. Die zweite Spielhälfte war nicht minder ausgefüllt mit interessanten Momenten als die erste. Durch zwei Selbsttore verlor Bittgen etwas unbedient. Die beste Figur gab wohl der Neusser Hüter ab.

3. Kreisklasse:

Sportverein Rosellen — Hammgarn Düsseldorf 1:5.

Die Rosellener leisteten diesmal den Gästen energischen Widerstand. In der ersten Halbzeit hatten sie zeitweise bedeutend mehr vom Spiel; sie konnten allerdings nicht zu Erfolgen kommen, da sie vorübergehend mit vier Stürmern spielen mußten. Beim Wechsel stand die Partie 1:0 für die Besucher. Nach Wiederbeginn vervollständigten die Schwarzgelben ihre Mannschaft und gleichen durch den Mittelstürmer aus. Bei diesem Stande wurde der Kampf äußerst hart. Der Unparteiische machte den Fehler, daß er nicht in der Höhe des Balles blieb und so den Düsseldorfern zu einigen zweifelhaften Erfolgen verhalf. Die nicht so gut wie sonst spielenden Besucher errangen trotzdem einen einwandfreien Sieg, der ihren Tabellenstand ganz wesentlich befestigte.

FC. Himmelgeist — Eintracht Uedesheim 4:3.

Die Voraussage fand ihre Bestätigung. Der Tabellenletzte kam auf eigenem Platz zu einem knappen und glücklichen Siege sowie zum ersten Gewinnspiel. Trotz technisch besserem Spiel gelang es den Gästen nicht, die Punkte mit nach Hause zu nehmen. Die Ueberraschung während der ersten Spielhälfte zeigte sich im Halbzeitergebnis von 2:1 für Uedesheim. Nach dem Wechsel können die Eintrachter ihre leichte Feldüberlegenheit nur noch durch einen Erfolg zum Ausdruck bringen. Während einer Schwächeperiode der Gäste kommen die Himmelgeistler zu drei Erfolgen und rücken nun vom Tabellenende ab.

1. Hammgarn Düsseldorf	4	4	0	0	31:6	8:0
2. Sportfreunde Delsdorf	5	3	1	1	14:8	8:4
3. Ruckator Düsseldorf	3	3	0	0	9:3	6:0
4. Sportverein Rosellen	5	2	0	3	7:21	4:6
5. FC. Himmelgeist	6	1	1	4	12:20	3:9
6. Eintracht Uedesheim	2	1	0	6	11:22	2:12

SC. Jugend - TV. Angermund 7:4

Dieser Sieg, den der Sportklub nach langer Zeit erringen konnte, ist wohl erst in zweiter Linie geeignet, der Mannschaft neues Vertrauen und die innere Festigkeit zurückzugeben. Mit aller Deutlichkeit hat er an erster Stelle einmal gezeigt, daß die Spitzenmannschaften der Gruppe, wie Ratingen 04, Gerresheim 08 und Fortuna, bestimmt für die Jugend heute nicht mehr die richtige Umgebung sind. Gegen Angermund, das ebenfalls am Schluß der Tabelle steht, war die Möglichkeit gegeben, daß die Neuzug Spieler spielen, wie es das Kräfteverhältnis der jungen Mannschaft zuließ.

Nach den Festlegungen, die vor kurzem in der Abstiegfrage getroffen wurden, werden von den acht Mannschaften der Gruppe drei oder vier absteigen müssen. Jedenfalls ist es kein Fehler, wenn die „Jugend“ ebenfalls davon betroffen wird. Besser ist es schon, wenn sie in einer tieferen Klasse von vorne wieder beginnt, als gegen die Spitzenmannschaften des Düsseldorfer Bezirks, wie sie oben genannt wurden, mit einer dafür noch zu jungen Mannschaft vergeblich Sturm zu laufen. Daß die Neuzug sich in dieser Umgebung behaupten werden, hat der Spielverlauf gegen den geübten Gegner, der bestimmt keine schlechte Figur abgab, bewiesen.

Weißenberg - SC. Unterbach 4:5

Vorweg sei gesagt, daß die Weißenberger wieder einmal auf einige ihrer besten Leute infolge Krankheit verzichten mußten. So stand die Mannschaft gestern wieder mit neun Leuten auf dem Platz. Aber diese neun Mann lieferten ein Spiel, das bestimmt eine lobende Anerkennung verdient. Die Neuzug konnten dem Gegner nicht nur eine gleichwertige Partie liefern, sondern waren auch zeitweise überlegen. Auch was Eifer und Siegeswillen anbelangt, muß man gestehen, die Weißenberger lange nicht mehr so spielen gesehen zu haben. Mit der vollständigen Elf wäre bestimmt gestern ein eindeutiger Sieg zustande gekommen.

Die Neuzug gingen gleich nach Anwurf durch einen fabelhaften Wurf von Geurck in Führung. Nachdem dann das Neuzug Schlußdreieck in den nächsten Minuten stark in Anspruch genommen wurde, fiel der Ausgleich. Aber wieder konnten die drei Mann im Neuzug Sturm das Führungstor erzielen. Diesmal durch langen Flachwurf von Wermers

Der erwartete Neusser Hockeysieg:

Schwarz-Weiß - Krefelder Hockeyklub 1912 2:1

Im Weißenberger Park erlebte man am gestrigen Sonntag ein hartes und schnelles Kampfspiel, das von den Herren Plum (Krefeld) und Anderheiden (Neuß) musterhaft geleitet wurde. Trotz des diesmal allzu elastischen Bodens hielten beide Mannschaften das zum Schluß sogar noch stark forcierte Tempo durch. Der Sieg der Schwarz-Weißen stand erst in der letzten Minute fest, man hatte den eifrigeren Gästen noch bis zum Schlußpfiff den Ausgleich zugetraut; doch blieb die Neuzug Hintermannschaft wieder Herr der Lage, wenn auch Bommers verschiedentlich im letzten Moment rettend eingreifen mußte.

Die Krefelder bekräftigten ihre Formverbesserung voll und ganz. Die Mannschaft war gegen das erste Spiel in Krefeld kaum wiederzuerkennen. Die besten Leute hatte der GSK im Vorwettbewerb Gillelams, ihrem Mittelfürer Schmidt und dem immer gefährlichen Vintsaufen. Der Spielverlauf ließ insbesondere im Angriff kaum zu wünschen übrig. Dabei waren die Gäste mit weit mehr Eifer bei der Sache, als diesmal die Schwarz-Weißen.

Die Neuzug übernahmen beim Anpfiff für eine kurze Zeit das Kommando und kamen verschiedentlich gut in den Krefelder Schutzbereich; hier verlagte dann vorerst einmal die Kunst, vielleicht weil man etwas zu engmaschig spielte, möglicherweise lag es aber auch am Boden, der den Neuzugern weit mehr Schwierigkeiten zu machen schien als den Gästen. Auch vor Halbzeit spürte der Krefelder Vintsaufen in den Schutzbereich, der dann folgende Schuß bringt die Gäste mit 1:0 in Führung. Dann ist Halbzeit.

Nun machten die Neuzug Ernst. Im Angriff ging es jetzt wenigstens etwas energischer zu. Man konnte sich für eine ganze Zeit in der Krefelder Hälfte festsetzen, in der die Neuzug dann Angriff auf Angriff einleiten konnten. Allerdings blieben vorerst wieder die Erfolge aus, weil man bei einer übertrieben kurzen Innenkombination bleiben wollte. Erst als man das Spiel auch auf die Außen verlegte, gab es die nötige Luft für die Innenstürmer und damit auch Torchancen. Bei einem Planenlauf wird der Neuzug Rechtsaußen im Schutzbereich regelwidrig gesperrt. Die hierfür verhängte Strafe verwandelt Kimmel 1 blühauer zum Siegtreffer. Nun

Die Meisterschaftsspiele im Landkreis

Chenrath - Jüchen 5:2 (Gesellschaftsspiel).

Hier kam es nur zu einem Gesellschaftsspiel, da mal wieder Herr Dorfmeier aus Rheindt ausblieb. Der Sieg Chenraths ist verdient. Jüchen lieferte diesmal ein schwaches Spiel.

Kapellen - Rorichenbroich 4:4.

Während die Gäste in technischer Beziehung ein leichtes Plus hatten, legten die Gastgeber den größeren Eifer an den Tag. Bei der Pause lag die Sportklubmannschaft mit 3:1 in Front. In der zweiten Hälfte kommen die Gäste bis zum Ausgleich. Im weiteren Verlauf gab es auf beiden Seiten wenig gute Stürmerleistungen, so daß die aufmerksamen Zuschauern das Ergebnis halten konnten.

Grevenbroich-Oden - Rheindahlen 1:1.

Auch hier gab es ein Unentschieden. Obwohl die Vereinigten im Feldspiel fast im ganzen Spiel eine leichte Überlegenheit aufzuweisen hatten, verstanden die Stürmer es nicht, dies durch zählbare Erfolge auszudrücken.

Lürip - Dahl 2:1.

Sieffentrich - Neuwert 2:1.

Gierath - Wevelinghoven 2:2.

In Gierath trafen sich zwei gleichwertige Mannschaften, die sich auch in punkto Spielsystem so ziemlich die Stange

in die untere linke Ecke. Der Gegner dreht dann aber mächtig auf und kann bis zum Seitenwechsel eine 3:2-Führung erzielen. Der Neuzug Sturm hatte noch dazu großes Wurfgeschick. — In der zweiten Hälfte kommen die Unterbacher, teils durch Schnitzer in der Neuzug Deckung, zu einer 5:2-Führung. Aber das letzte Viertel stand wieder ganz im Zeichen einer Neuzug Überlegenheit. Wieder hatten die Stürmer großes Pech mit ihren Würfen, aber zwei Treffer konnte die noch so hart spielende Unterbacher Hintermannschaft nicht mehr vermeiden. Im großen und ganzen kann man sagen, daß die Hiesigen dem Spielverlauf nach unverdient verloren haben. Die Unterbacher hätten bei kompletter Elf der Neuzug keine Punkte „erben“ können. Aber die Bestrafung der Weizenberger scheint noch immer nicht abgerufen zu sein, nach der gestern gezeigten Spielweise zu urteilen, müßten in nächster Zeit Erfolge herauspringen.

ATSV. 03 - Vereinigte Stahlwerke 3:4

Durch Krankheit und dienstliche Inanspruchnahme wies die Neuzug Mannschaft große Schwächen auf, die denn auch den Verlust des Spieles zur Folge hatten. Für den am vergangenen Sonntag in Oberbafel verletzten Sambloch stand Hinge im Tor, er konnte die Niederlage nicht verhindern. Wären die ATSV. nicht in ihren alten Fehler, alles nach innen zu spielen, verfallen, hätte es vielleicht doch noch klappen können. Neuzug übernimmt die Führung; der Gegner kann jedoch eine Minute später ausgleichen. Bald heißt es 2:1 für Neuzug; prompt folgt wieder Ausgleich und bis Halbzeit 3:2 für den Gast. Nach der Pause spielen die Hiesigen sehr zerfahren und der Sturm leistet sich im Auslaufen von Torgelegenheiten Unglaubliches. Der Ausgleich hing in der Luft, statt dessen erhöht der Gast auf 4:2 und mit Aufbietung aller Kräfte kann Neuzug das Ergebnis auf 4:3 stellen.

ATSV. - Fortuna (Turnerinnen) 1:3 (1:1).

Die Neuzug Turnerinnen trafen mit nur 10 Spielerinnen an und waren infolgedessen von vornherein im Nachteil. Sie hielten sich jedoch bis Halbzeit gut, mußten sich allerdings nach dem Wechsel der gegnerischen Übermacht beugen. Die Gäste stellten die bessere Mannschaft; sie war auch im Feldspiel den Neuzuginnen überlegen.

legen sich die GSK. er noch einmal mächtig ins Zeug, aber die Neuzug Deckung ist jetzt auf dem Boden und vermag das Resultat sicher zu halten. Der Neuzug Sieg war auf Grund der besseren Neuzug Leistung in der zweiten Hälfte verdient, wenn auch ein Unentschieden für die Krefelder durchaus im Bereich der Möglichkeit gelegen hat.

Die Neuzug Damen unterlagen einer kombinierten Krefelder Elf 3:1. Es scheint, daß die Neuzuginnen gegenüber den ersten Auftritten in den Spielen nachgelassen hätten. Die Neuzug zweiten Herren spielten mit laue und schreibe acht (1) Punkten, die sich aber vorbildlich gewehrt haben. Die 3:2-Niederlage war dann noch recht unglücklich, da das dritte Tor m. G. eine Selbstschreibung war.

Die Neuzug Jugend hatte eine Juniorenmannschaft als Gegner und kam nie richtig ins Spiel. Die 3:0-Niederlage war nicht zu vermeiden.

Neuzug Boxer ohne Sieg.

Bei den Vorkämpfen in Düsseldorf war es den Neuzug Boxern nicht vergönnt, einen Sieg herauszuholen. Während Winger (Neuzug) nach schönem Kampf die Punkte an Andre 1 (Düsseldorf) abgab, mußte sich Schumacher (Neuzug) der besseren Technik von Knoth 1 (Düsseldorf) beugen und schied somit aus dem Weltgewichts-Turnier aus. Es war der schönste Kampf des Abends. Einen gänzlich untrainierten Eindruck machte Lanz (Neuzug), als er gegen Brammer 2 (Düsseldorf) antrat. Das lange Warten wurde ganz zum Verhängnis. Der Sieg von Brammer stand nie in Frage.

Zu den Olympiavorbereitungen am Freitag ist noch zu berichten, daß auch die Boxer-Deute Thönnissen und Red ebenfalls in den Ring steigen werden. Thönnissen gegen Limbach (Krefeld) und Red für den erkrankten Klages 1 gegen Servos (Düsseldorf).

Neuzug Erfolg beim Kreiswettbewerb in Düsseldorf.

An dem Wadlauf des Kreises Düsseldorf am gestrigen Vormittag beteiligte sich neuzugseits Pelsch (Sportfreunde) mit großem Erfolg. Er belegte bei einer Gesamtlängerkilometer von 150 in der zweiten Klasse den ersten Platz. Für die 4,2 Kilometer lange Strecke brauchte der Neuzug die gute Zeit von 15,48 Minuten.

hielten. Das halbhohle Spiel mit schnellen Planenvorstößen, das die Gierathen ihr eigen nennen, zeigten auch die Gäste. Es war ein regelrechtes Kampfspiel, bei welchem die Zuschauer nicht aus der Spannung kamen.

Preußen - Roithausen 1:1.

Einen schönen Erfolg erzwang der Ballspielklub Roithausen in Gladbach. In der zweiten Halbzeit gingen die Preußen zwar in Führung, doch konnten die eifrigen Gäste bis zum Schlußpfiff den Ausgleich erzwingen.

Geisendeb - Neersbroich 5:0.

Union - Sportfreunde 6:1.

Neuenhausen - Waldhausen ausgefallen.

2. Kreisklasse:

Der Tabellenführer Widrathhahn in Jaderath geschlagen.

Jaderath - Widrathhahn 2:1.

Mit dieser Niederlage hatte der Tabellenführer sicher wohl am allerwenigsten gerechnet. Und doch vermochte die Mannschaft den knappen 1:0-Vorsprung nach der Pause nicht zu halten, sondern mußte sich beim Schlußpfiff von den sehr eifrigen Jaderathern mit 2:1 knapp geschlagen bekennen. In

Toni Merkens allen überlegen

Die Dortmunder Westfalenhalle hatte mit einem ausgezeichnet zusammengestellten Programm der Dauerfahren und Amateurfleger einen neuen großen Erfolg.

In den Amateurläufen zeigte sich Toni Merkens allen seinen Konkurrenten wiederum überlegen. Weder der Holländer van Bliet, noch der Däne Stieler konnten den Kölner gefährden. Merkens triumphierte im Viererlauf (wo van Bliet sogar letzter wurde) ganz überlegen, und in den Zweierläufen gegen Hasselberg, Stieler und van Bliet behielt er jedesmal klar die Oberhand. Seine große Schnelligkeit stellte Merkens im Rundenrefordfahren unter Beweis, wo er mit 12,2 Sekunden der Schnellste war. Die übrigen benötigten 12,4 Sekunden.

Im Gesamtergebnis siegte Merkens mit 12 Punkten überlegen vor Hasselberg-Bochum 7½, Stieler-Dänemark 6½ und van Bliet 5½ Punkten.

Jaderath war natürlich der Jubel groß. Auch die Neurather, die jetzt mit Widrathhahn punktgleich stehen, freuten sich sehr.

Neurath - Lieberg 8:2.

Schon das Ergebnis bezeugt, daß hier der Gastgeber den Sieg stets sicher hatte und der Gast aus Lieberg ernstlich nie als Sieger in Frage kam.

Alrath - Guster-Gindorf 2:1.

Die Gäste aus Gindorf lieferten in der ersten Hälfte ein großes Spiel und gingen mit 1:0 in Führung. Im zweiten Spielabschnitt mußten sie sich aber dem etwas stärkeren Gastgeber beugen, der vor allem im Sturm durchschlagsträftiger war.

Widrathhahn - Hemmerden 2:1.

Hemmerden mußte sich in Widrathhahn knapp geschlagen bekennen. Vor allem war es hier die erste Halbzeit, in der sich die Gäste nicht zurecht fanden, der Gastgeber aber ein sehr gutes Spiel lieferte und auch zu einer 2:0-Führung kam. Nach der Pause kamen die Hemmerdener besser auf, vermochten aber nur einmal erfolgreich zu sein.

Ganzweiler - Dürfen 2:1.

Auch hier ein sehr knapper Ergebnis, das sehr glücklich ausgefallen ist. Die Gäste leisteten in beiden Hälften sehr harten Widerstand, ohne aber das Können der Ganzweiler zu erreichen.

Italien schlägt Deutschland 2:0

Welt- und Europa-Meisterschaft im Eishockey.

In dem von den Flaggen der fünfzehn teilnehmenden Nationen feierlich geschmückten Eistadion zu Danos begann am Samstag die Welt- und Europameisterschaft im Eishockey. Die Spiele wurden mit der Begegnung Schweiz-Schweden der Gruppe I eröffnet. Die Eidgenossen waren in unerwartet guter Form und siegten leicht mit 6:1 (4:0, 1:1, 1:0). Das zweite Spiel dieser Abteilung war ebenfalls eine ganz klare Angelegenheit. Ungarn schlug die noch wenig erfahrenen Holländer mühelos mit 6:0 (3:0, 3:0, 0:0).

In der Gruppe B eröffneten Deutschland und Italien den Reigen der Spiele. Die stark verbesserten Italiener schlugen den Europameister etwas überraschend mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0). Die Deutschen zeigten das bessere Zusammenwirken, dem Sturm fehlte es jedoch an der nötigen Durchschlagskraft. Deutschlands nächster Gegner, die Polen, leisteten Frankreich erheblichen Widerstand, jedoch die Franzosen nur zu einem knappen 3:2 (1:0, 2:1, 0:1) Erfolg kamen.

In den Spielen der Gruppe C siegte die Tschechoslowakei über Dänemark knapp mit 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) und mit dem gleichen Ergebnis von 2:1 (1:0, 0:0, 1:1) behielt auch Rumänien über Belgien die Oberhand.

Der Favorit Kanada mußte im ersten Spiel der Gruppe D mächtig aus sich herausgehen, um die Engländer, die über sich selbst hinauswuchsen, 4:2 (0:1, 2:0, 2:1) zu schlagen.

Deutschland erneut geschlagen

Europa-Titel schon verloren

Das Eishockey-Turnier brachte am Sonntag eine erneute deutsche Niederlage. Polen war unser Gegner, dem es gelang, Deutschland mit 3:1 (1:0, 2:1, 0:0) zu besiegen. Mit zwei Niederlagen belastet wird es der deutschen Mannschaft nicht mehr möglich sein, den im Vorjahre gewonnenen Europa-Titel erfolgreich zu verteidigen, denn für den Sieg in der Gruppe B kommen fast allein nur Italien und Frankreich in Frage, die sich in ihrer Begegnung am Sonntag beim Stande 1:1 (0:0, 0:0, 1:1) trennten.

In der Gruppe A fanden die Schweizer im Kampfe gegen die Ungarn unerhofft starken Widerstand und mußten sich mit einem 1:1 (0:0, 0:0, 1:1) begnügen. Schweden schlug Holland 6:0 (1:0, 4:0, 1:0) sehr sicher.

Ungeschlagen in der Gruppe C ist noch die Tschechoslowakei, die gegen Rumänien mit 4:2 (2:1, 0:1, 2:0) ihren zweiten Sieg feierte. Österreich fertigte Belgien überlegen mit 6:1 (0:0, 2:1, 4:0) ab.

Die Gruppe D hat in Kanada bereits den Endsieger ermittelt. Die Winnipeg Monarchs hatten wenig Mühe, gegen die sich tapfer mehrten Belten mit 14:0 (3:0, 7:0, 4:0) zu gewinnen.

Sport in Kürze

Westfalen hat keine Mannschaft aufgestellt.

Zum Zwischenrundenkampf um den DFB-Pokal mit Brandenburg hat der Bau Westfalen bereits keine Mannschaft aufgestellt. Am 3. Februar in Berlin werden spielen: Stein (SB Höntrup) - Impert (SB Höntrup), Jajons (Schalte 04), Tribulst (Schalte 04), Bräghad (SB Höntrup), Valentin (Schalte 04), Impert 2 (Höntrup), Gelleich, Körtgen, Kuzorra, Urban (alle Schalte 04).

15 Nationen beim Davis-Cup.

Für den Davis-Pokal-Wettbewerb 1935 haben 14 Nationen gemeldet und zwar: Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Polen, die Tschechoslowakei, Australien, Neuseeland und Südafrika für die Europazone, Brasilien und Uruguay für die Südamerika-Zone und USA sowie China für die Nordamerika-Zone. England als Titelverteidiger ist der 15 Teilnehmer.

Die neue Lage im westdeutschen Fussball

Während Benrath in Bremen am Vortag den Niedersachenmeister Werder Bremen, wenn auch etwas glücklich, mit 3:0 durch Tore von Hohmann, Stoffels und Bittorf schlug, waren alle anderen niederrheinischen Mannschaften im Kampf dabei mussten die Verfolger des führenden Titelverteidigers wieder Verlustpunkte hinnehmen. Benrath führt jetzt mit 20:4 Punkten vor Fortuna Düsseldorf mit 18:8, Duisburger SV 08 mit 17:11, Rot-Weiß Oberhausen mit 16:12.

Fortuna leistete sich vor 5000 Zuschauern gegen Preußen Krefeld wieder ein unmögliches Sturmpiel. Mehr wurde durch Verletzung gehemmt. Der hervorragende Krefelder Mittelfeldler Sud erhielt Platzverweis. Die tapferen Preußen verteidigten den Punkt hart. Also 0:0. — Einen großen Kampf lieferten sich Borussia Gladbach — Duisburg 08 1:1 (1:1), wobei es kurz vor Schluss bei einem nicht anerkannten Treffer Borussia's „Lamam“ gab. Homborn 07 (3:0) bedeutet am Niederrhein eine Sensation, die nur dadurch gemildert wird, daß die Rheider als einzige Mannschaft bereits allgemein „aufgegeben“ sind. — Oberhausen — Essen 2:1 (2:1), wobei Essens Mittelfeldler Stephan einen Elfmeter verlor, war eine glückliche Sache für die Oberhausener. Toll ging es zu zwischen Duisburg 99 — Homborn 07 in 1:1 (0:0). Als Willen in der zweiten Halbzeit den Führungstreffer geschossen hatte, wurde es schlimm. Idelrath (99) erhielt Platzverweis, dann Soukup (07), und zwei weitere Homborner schieden wegen Verletzung aus. Die Duisburger gingen durch Handelfmeter aus.

Schaffes Führung befestigt.

In Hülten revidierte Schaffe 04 das erste 0:0, wenn es auch nur knapp mit 1:0 gewann. Auswärtsreichster Verfolger bleibt SV Hüntrop mit nur zwei Verlustpunkten, der in Ferne mit 4:2 siegte. Preußen Münster kam durch 1:1 gegen den im Mittelfeld bleibenden DSC Hagen auf den vorletzten Platz mit Union Recklinghausen gleich, während die sich erholende Germania Bochum mit 2:1 die alte Viktoria Recklinghausen auswichlos am Schluss fügen ließ.

Takt schon Meisterei

Karf sich der VfR Köln am Mittelrhein nennen, denn nach dem 3:0 gegen KSC 99 und dem 1:2 des einzigen Verfolgers Kölner CFK in Lindenthal gegen Blau-Weiß ist die Meisterfrage praktisch wohl entschieden. Da neben Blau-Weiß auch Eintracht Trier (gegen Süß 07 mit 2:1) gewann, ist die Absteigefrage weiter verwirrt. Mülheim schlug den VfB 4:2, Westmark Trier die nun aussichtslos überar mit 1:0.

Tabelle Gau Niederrhein.

1. VfR. Benrath	12	10	—	2	30:10	20—4
2. Fortuna Düsseldorf	13	7	4	2	24:14	18—8
3. Vf. 08 Duisburg	14	6	5	3	22:17	17—11
4. Rot-Weiß Oberhausen	14	7	2	5	24:23	16—12
5. Borussia Gladbach	14	5	4	5	24:20	14—14
6. SV. Homborn 07	14	5	3	6	28:33	13—15
7. Homborger SpV.	14	5	2	7	25:19	12—16
8. VfR. Preußen Krefeld	15	5	2	8	19:29	12—18
9. TSV. Duisburg 99	12	2	6	4	15:23	10—14
10. Schwarz-Weiß Essen	13	3	4	6	25:23	10—16
11. Rheider Spielverein	13	2	2	9	13:38	6—20

Tabelle Gau Westfalen.

1. FC. Schaffe 04	11	7	3	1	27:5	17—5
2. SV. Hüntrop	11	5	5	1	20:10	15—7
3. SuS. Hülten 09	13	6	3	4	22:20	15—11
4. DSC. Hagen	12	5	3	4	19:20	13—11
5. Germania Bochum	13	4	5	4	20:21	13—13
6. SpVg. Forten	11	5	2	4	18:17	12—10
7. Westfalia Herne	12	4	3	5	19:22	11—13
8. Union Recklinghausen	12	3	4	5	9:13	10—14
9. Preußen Münster	12	3	4	5	13:22	10—14
10. Viktoria Recklinghausen	13	—	4	9	11:28	4—22

Fortuna - Preußen Krefeld 0:0

Erwartungsgemäß hatte dieser für beide Vereine sehr wichtige Kampf großes Interesse erweckt. So daß sich gut 5000 Zuschauer auf dem Fortuna-Platz einfanden. Beide Mannschaften mußten Ersatz einstellen, so Fortuna für Janses, Preuer und Brüll, die Krefelder für Wadernann und Körber. Schiedsrichter war Witthaus (Meiderich), der korrekt leitete.

Schon in den ersten Spielminuten zeigte sich, daß Fortuna mit diesem Gegner ihre Mühe haben würde. Die Krefelder legten sofort mächtig los, die Leute waren immer eine Idee weiter am Ball als die noch etwas bedächtig findenden Düsseldorf, die aber bald die Gefährlichkeit des Gastes erkannt hatten und nun auch mehr aus sich herausgingen. Vor beiden Toren gab es interessante Kampfmomente. Krefeld buchte die beiden ersten Ecken, die aber nichts einbrachten. Bald sah Fortuna ein, daß Wallat als Mittelfeldler nicht zufriedenstellte. Vender ging daraufhin auf seinen Stammspieler, während Wallat den Posten des linken Läufers einnahm.

Das Spiel wurde jetzt unnötig hart und bald mußte der Unparteiische die ersten Verwarnungen ausstellen. Die Schuldigen an dem unnötig harten Spiel waren auf beiden Seiten zu finden. Der Düsseldorf Verteidiger Vornesfeld schied als erster für wenige Minuten verletzt aus, fünf Minuten vor Schluss mußte jedoch Vornesfeld vom Platz getragen werden und kam erst nach der Pause wieder, um dann nur als Statist auf Recklinghausen mitzuwirken. Kurz nach dem Ausscheiden von Vornesfeld wurde der vorzüglich spielende, jedoch zeitweise direkt unfaire Krefelder Mittelfeldler Sud des Feldes verwiesen, so daß beide Mannschaften nur noch zehn Leute auf dem Platz hatten.

Die Gemüter hatten sich dadurch etwas beruhigt, so daß der Kampf in der zweiten Halbzeit wesentlich fairer verlief. Es wurde auf beiden Seiten weiterhin hart und erbittert um die Führung gekämpft, aber man blieb im Rahmen des Erlaubten. Die zweite Halbzeit fand durchweg im Zeichen der Fortunen, die auch die besseren und zahlreicheren Torchancen hatten, diese aber nicht auszunutzen verstanden. Vor allem spielten sich vor dem Krefelder Tor die tollsten Situationen ab, aber das Netz fanden die Fortuna-Schürmer nicht. Auch die teilweise sehr gut hereingekommenen Eckbälle konnten nicht verwandelt werden. Man mußte sich mit einem torlosen Unent-

schieden begnügen und den Krefeldern einen wertvollen Punkt überlassen.

Bei Fortuna tat sich in der Abwehr der linke Verteidiger Vornesfeld hervor, der klug glatt übertraute. Pech wurde nicht viel beschäftigt. In der Abwehrreihe konnte Vender auch diesmal nicht recht zufriedenstellen. Krumm war recht gut, dagegen fiel der Erschmann Wallat aus. Im Sturm war Zvolanowski wieder der aktivste Mann. Auch Kobierski konnte gefallen, während man von Wogold und Abrecht mehr erwarten mußte.

Die Krefelder Preußen hatten ihre besten Leute in den beiden Verteidigern Calpers und Pfentzen, dem Mittelfeldler Sud sowie dem Halbrechten Stoffels. Aber auch die beiden Außenstürmer Montanades und Erlwein, die immer wieder das Leder vorbrachten, mußten lobend erwähnt werden. Schwach waren nur die Außenläufer Gafels und Leytes, während Winkels im Tor seine Sache wieder recht gut machte.

Rot-Weiß Oberhausen — Schwarz-Weiß Essen 2:1 (2:1).

Dieses Spiel hatte einen überaus starken Besuch gefunden. Mehr als 8000 Menschen füllten den Platz an der Vöhringerstraße bis auf die höchsten Höhen. Unter der guten Leitung von Ghenbed (Hilden), dem sich beide Parteien in härtester Befehung stellten, gab es einen hochinteressanten Kampf, den Oberhausen etwas glücklich, jedoch verdient gewann. Bei verteiltem Feldspiel glückte den Rot-Weißen schon in der zwölften Minute durch den Halbrechten Niederhauser, der nach längerer Pause erstmalig wieder dabei war, das erste Tor. Nachdem Mittelfeldler Müller gute Vorarbeit geleistet hatte, fünf Minuten später fiel bereits das zweite Tor für Oberhausen. In der zweiten Halbzeit drängte Essen zunächst sehr stark, später kam aber auch Oberhausen wieder auf und das Spiel war bis zum Schluss wieder ausgeglichen. Die Essener

scheiterten immer wieder an der famosen Oberhausener Abwehr, in der sich Jürissen im Tor besonders hervor tat.

Duisburg 99 — Homborn 07 1:1 (0:0).

Das Spiel verlief recht spannend, brachte aber nur wenig gute Leistungen. Auf beiden Seiten taten sich die Hintermannschaften hervor, während man von den Stürmerreihen nur sehr wenig zu sehen bekam. Das meist sehr zerrissene und aufgeregte Spiel hatte zudem noch einen schwachen Schiedsrichter gefunden, der sich nicht durchsetzen verstand, so daß die Partie immer mehr zunahm und sich gegen Schluss wenig schöne Situationen ergaben.

Borussia Gladbach — Vf. 08 Duisburg 1:1 (1:1).

Borussia Gladbach und der Duisburger Fußballverein lieferten sich im Gladbacher Borussia-Stadion vor gutem Besuch einen von der ersten bis zur letzten Minute spannenden und erbitterten Kampf. Leider konnte man mit der Leitung von Raspe (Düsseldorf) nicht recht zufrieden sein. Es unterliefen ihm verschiedentlich grobe Fehler und kurz vor Schluss hat er ein angelegtes Tor für Borussia nicht anerkannt. Es handelte sich um einen Schuß unter die Latte, wobei der Ball aber wieder aus dem Tor sprang. Obwohl die beiden Linienrichter auf Torerfolg plädierten, blieb Raspe bei seiner Entscheidung. Das Publikum war darüber sehr aufgebracht und schien gegen den Unparteiischen tätlich vorzugehen zu wollen. Der Platzverein griff dem aber vor und unter Bedeckung der beiden Mannschaften sowie von Polizei und SA. gelangte Raspe wohlbehalten in den Umkleideraum. Das stets sehr aufgeregte Spiel sa hie Gladbacher schon drei Minuten nach Spielbeginn in Führung.

Homborger SpV. — Rheider SpV. 7:0 (3:0).

Deutsche Meisterschaften in Garmisch

D. Barwa 1500-Meter-Meister. — Schweizer Sieg im Zweierbob.

Heller Sonnenschein erleuchtete am Samstag morgen das Tal. Die in frühen Morgenstunden unten im Dorf gemessene Temperatur von minus 13 Grad wurde gar bald um sechs Grad gemildert. Doch, der Riesersee, durch seine Schattelage begünstigt, strahlte immerhin noch eine recht empfindliche Kühle aus.

Für die Aktiven, die am Vortag die deutschen Eisschnelllaufmeisterschaften mit dem 15.000 Meter Lauf fortsetzen wollten, konnten die Witterungsverhältnisse allerdings kaum besser sein. Das harte Eis gestaltete großartige Geschwindigkeiten, lockte aber auch zu zeitraubenden Stürzen.

Gleich bei der ersten Konkurrenz, dem 1500 Meter-Lauf gab es einen Sturz des Favoriten Willi Sandtners. Der Münchener wußte, daß er bereits am Vortag groß in Form gewesen war und wollte nun auch über 1500 Meter einen neuen Rekord laufen. Leider übernahm er sich dabei, kam zu Fall und büßte wertvolle Sekunden ein, die genügten, um den Berliner David Barwa in Front zu bringen.

Noch klarer als Sandtners Favoritenstellung bei den Herren ist die Urmgard Sames-Berlin in den Damenkonkurrenzen. Nach ihrem unglücklichen Sturz beim 500 Meter-Lauf am Vortage ließ sie über 100 Meter alles stehen, was gegen sie antrat. Mit der prächtigen Zeit von 2:03.2 Minuten lief sie noch besser als der Fünfte in der gleichen Konkurrenz der Junioren, F. Werner (Dresden)! Mit diesem Sieg revanchierte sie sich gründlich an der 500 Meter-Meisterin, Ruth Hüller (Berlin), die mit 2:15.3 Min. vor A. Scheller (München) den zweiten Platz belegte.

Schweizer Sieg im Zweierbob.

Am Nachmittag fanden die Entscheidungsläufe zur deutschen Zweierbobmeisterschaft statt. Bereits im ersten Lauf hatten die Schweizer Rico Capadru und Eugene Diener auf ihrem „Schweiz 2“ mit 1:25.27 die beste Zeit herausgeholt, während die deutschen Olympialieger Hans Kilianhuber auf Olympia 2“ mit 1:27.26 Minuten vor „Berolina“ (Gru-Brehme) den zweiten Platz belegten.

Der zweite Lauf mußte die Entscheidung bringen. Die Droomantier klapperte vorzüglich. Reibungslos starteten die 22 Schlitzen. Kilianhuber mußten eine Ueberladung bringen, wollten sie den Vorsprung der Schweizer wieder weismachen. Trotz aller Anstrengungen, — es gelang nicht! Im Gegenteil, die Schweizer Capadru-Diener drehten noch mehr auf und fuhr mit 1:25.36 erneut eine ganz tolle Zeit. Die deutschen Olympialieger Kilianhuber waren diesmal vorher gefahrt, verbesserten auch ihre eigene Bestzeit auf 1:26.54, doch im Gesamtergebnis wurden die Schweizer mit einer Zeit von 2:50.63 Min. (1:25.27 und 1:25.36) deutsche Meister im Zweierbob vor Kilianhuber, die mit 2:53.80 (1:27.26 und 1:26.54) den zweiten Platz vor „Berolina“ (Gru-Brehme) belegten.

Die übrigen Ergebnisse: 3000 Meter-Läufen für Junioren: 1. Kattermeier-München 5:45.3; 2. Schmidt-Berlin 5:48.7; 3. May-Berlin 5:49.3. Damen-Läufen: 1000 Meter: 1. Sames-Berlin 2:03.2; 2. Hüller-Berlin 2:15.4; 3. Scheller-München 2:19.

Marie Herber und Ernst Baier verteidigten ihre Titel erfolgreich.

Großes Interesse lösten auch die Meisterschaftskämpfe der Kunstläufer aus. Ernst Baier steht mit seinen Künsten immer noch einzig da. Der Berliner konnte mit Platzhelfer 5 die höchste Punktzahl von 424.8 erzielen. Bei den Damen gaben die Richter der Münchenerin Marie Herber 415.8 P. (Platzhelfer 5) und der Zweiten, Irmi Hartung (München) 488.6 P. (Platzhelfer 12). Im Paarlaufen kamen Herber-Baier auf 58.8 P. (Platzhelfer 5). Das bekannte Paar Walli Hempel-Otto Weiß (Berlin) belegte wieder den zweiten Platz.

Sandtners läuft 10.000-Meter-Rekord.

Mit dem 10.000-Meter-Laufen wurde am Sonntag auf dem Riesersee der letzte Wettbewerb zur Meisterschaft im Eisschnelllaufen gestartet. Der Münchener Willi Sandtners wartete hier mit einem Siege auf. Dazu gelang es ihm endlich, den seit dem Jahre 1896 bestehenden Rekord von Seyler (München) mit 18.35.1 zu verbessern. Zweiter wurde Sames (Berlin) 18.50.4; 3. Bieler (München) 18.54.4.

Bierer-Bobmeister 1935: Bob „Erfurt“.

Nachdem am Samstag die Zweier-Bobmeisterschaft mit einem Schweizer Siege entschieden worden war, erwartete man am Sonntag mit großer Spannung den Ausgang der deutschen Meisterschaft im Bieroob. Meister wurde der Bob „Erfurt“ mit B. Trott am Steuer, Fr. v. Hoff an der Bremse und der Mannschaft Kummer-Berlich. Hans Kilian auf Bob „Olympia“ belegte auch hier wieder den zweiten Platz vor Bob „Schweiz 2“ mit Rets Capadru am Steuer. Der Titelverteidiger, Bob „Wilpo 5“ mit Franz Wiese kam auf den 4. Platz.

Westdeutsche Skimeisterschaft

Hochbetrieb am Samstag.

Ohne die große Begeisterung der Aktiven und Kampfrichter wäre dieser Westdeutschen Meisterschaft niemals der erfreuliche Erfolg beschieden gewesen. Am Samstag ergaben sich nicht geringe Schwierigkeiten. Zunächst mußte der Abfahrtslauf, der am Trais vorgesehen war, auf den Eitelberg verlegt werden; hier befand sich in über 800 Meter Höhe der Startplatz. Wieder bot die fast durchweg verbarliche Strecke bei einer Länge von 1200 Metern und einem Gefälle von 220 Metern nicht geringe Schwierigkeiten, jedoch die wenigsten Teilnehmer vollkommen kurzfrei nach unten kamen. Zunächst beeinträchtigte auch ein dichter Nebel die Sicht, jedoch man mit einiger Verpatung erst beginnen konnte.

Georg Wille schnellster Abfahrtsläufer.

Wie schon beim Langlauf erwiesen sich die einheimischen Läufer auch beim Abfahrtslauf zumeist klar überlegen. Eine Ausnahme machte Heinmann-Düsseldorf, der eine vorbildliche Haltung an den Tag legte und dessen Technik kaum zu überbieten war. Er kam auf einen sehr beachtlichen zweiten Platz. Den Sieg trug Georg Wille-Billingen in 1:00.4 Minuten, einer ganz vorzüglichen Zeit, davon. Zum Abschluß des Vortagsprogramms wurde der Abfahrtslauf der Damen durchgeführt, bei dem zur allgemeinen Ueberbahrung Susanne Honigmann vom Skiklub Essen mit 1:41.4 Minuten in ganz vorzüglicher Zeit einen überlegenen Sieg davontrug. Hier erwiesen sich im Gegenlag zu den Herren die Damen aus den Großstädten überlegen.

Steinhausen-Neuaußenberg Skimeister.

Die westdeutschen Skimeisterschaften in Billingen wurden am Sonntag bei gutem Besuch beendet. Westdeutscher Skimeister wurde der Neuaußenberger Steinhausen mit der Gesamtzeit 433.5. Der Beste des Langlaufes, Engelbrecht-Billingen trat zum Sprunglauf am Sonntagvormittag nicht mehr an. Der Billinger Ludwig Volke, der mit Sprüngen von 30 und 30.5 Meter der beste Springer war, konnte mit der Note 393.75 vor dem Titelverteidiger Paul Wolf-Winterberg 393.20 nann den zweiten Platz belegen. Der Sieg des Meisters war also überzeugend.

Am Vortag wurde auch der Skisommlauf ausgetragen. Bei den Damen siegte Maria Grünmacher-Münster, eine Dome der Altersklasse mit 3:19 Minuten. Bei den Herren folgte der Billinger Ludwig Volke in 1:40 Minuten für die 1200 m vor Georg Volke 1:40.1 den Sieg.

Herzschläge einer kleinen Stadt

Roman aus der Franzosenzeit

M. PETRAS — NUMMER 9

Mit ausleuchtendem Blicke neigt sich Wilhelm von Neumann salutierend nach dem Ingenieur-Kapitän. Haben Sie Dank für diese Worte, Herr Kapitän. Ich habe Ihr stilles Wesen, verzeihen Sie es, nicht immer verstanden. Ich liebe das Wort locker auf der Zunge, estimiere es als echten Herzerguß. Doch Ihre Art, Herr Kapitän, belehrt mich, daß auch der Schweiger das Herz auf dem rechten Fleck hat. Sind wohl in subtilen Gefühlen großgezogen worden, Herr Kapitän?

Reibel lächelt vor sich hin. Was verstände dieser Marsfänger von den sanften, genügsamen Freuden seines bürgerlichen Vaterhauses? Er will jedoch den jungen Kommandantensohn, der so treuherzig zugeht, daß auch er zur Schar der Mißtraulichen ihm gegenüber gehörte, nicht durch Verstimmen kränken.

In unserer Familie lebt man noch echt patriarchalisch. Herr Leutnant, ohne daß der Frohsinn dabei zu kurz kommt. Vater, Mutter, Geschwister, Onkel, Tanten, Vettern und Basen im Verein mit einer in Treue erprobten Freundeschar, das ergibt schon eine hübsche Anzahl Teilnehmer für Geisterzeit und — er lacht leise auf — den Austausch subtiler Gefühle.

„Es ist schön, daß Sie die Basen nicht hinterhältig verschweigen!“ ruft Leutnant von Neumann, vergnügt, dem erst gemiedenen, nun vom Vater so hochgeschätzten Kapitän gemüthlich näherzukommen. „Es sind gewiß blutige, schmerzante Demoselen darunter? Gehen Sie es nur! Und nun weiß ich, weshalb der Herr Ingenieur-Kapitän so still für sich hinstellt: Sie wägen im Kopf und Herz eine Mariagefrage!“

Lächelnd schüttelt Reibel den Kopf. „In dem Sinne, wie Sie es meinen, nicht! Wohl bin ich der Ehe nicht abgeneigt, allein...“

„Wer die Wahl hat, hat die Qual! O, Herr Kapitän! Bedenken Sie aber selbstlos auch ein wenig, die hangende, bange Dual Ihrer Verehrerinnen, und entscheiden Sie sich, damit nicht zu viel Herzen in ungesättigter Hoffnung brechen!“

Die Züge Reibels wurden ernst. „Und reicht nicht manches Herz in diesem besessenen Kriege an des Gatten Wahre? Ich denke an die Freitrau von Vinde.“

Das lustige Gesicht des Leutnants trübte sich. „Die arme Toni! Wer hätte gedacht, daß mit der Kontusion innere Komplikationen eintreten würden, die dem guten Karl das Lebenslicht so schnell ausblauen sollten! Ich habe die letzte Witwe schon als junges Mädchen gekannt in Ratibor. War das Kreatürlich voll Leben! Kein Baum zu hoch, die Toni sah gewiß darauf, manchmal eher als wir Jungen! Auf Pferdekrücken wie eine Amazone, mit und ohne Sattel! Und dabei ein Herz! Beim Anblick des ersten Weibchens schon vergoß sie Tränen! Ihr Papa, der alte Herr von Fraakein, hatte so etwas Erziehungsinstem nach dem Franzosen No — Ru — wie hieß doch der Kerl, Herr Kapitän?“

„Mouffau“, ergänzt Reibel.

Auf Bäume wird sie nun nicht mehr steigen, die arme Toni! Ich denk' noch d'an, vor ihrer Hochzeit war's. Ich war zur Visite bei Fraakeins. Da reitet jemand in den Hof. Die Augen aller zum Fenster, um nach dem Ankömmling zu sehen! Doch meine Toni, im Hui den Fensterflügel aufgeworfen und hinausgesprungen in den Hof, dem beneidenswerten Vinde an den Hals! Fast manns hoch lag das Zimmer

über dem Erdboden! Dabei die Zartheit der Empfindung bei aller Leidenschaft! Und jetzt! Jetzt! Wie versteinert lag sie über dem Sarge! Die wird nie mehr froh! Deren Herz ist tot!“

„Auch mich hat dieser tränenlose Jammer tief erschüttert; Gott tröste die junge Witwe!“

„Meine Mutter hätte sich gern ihrer angenommen, aber die schwere Erkrankung des Vaters hinderte sie daran. So viel ich weiß, hat des Pastors Bücher Frau sie zu sich geholt. Da haufen die zwei jungen Weiber nun zusammen im Keller, und während das eine die heranstürmenden Geschosse der Feinde als Trostbringer begrüßt, die es mit dem toten Gatten vereinen könnten, hebt das andere vor ihnen als den grausamen Bedrohern seines noch blühenden Ehegatten! Und wer ist schuld an so viel Glend, Furcht und Verzweiflung? Ein ländergeriger Murrpator! Wahrhaftig! In die Hölle hineinreiten müßt' ich den gelbäugigen Korsten!“

In grimmiger Gasse knirscht Leutnant von Neumann mit den Zähnen, die die zuckenden Lippen freigeben. Gestiger sporn er sein Pferd an.

Reibel sprengt an seine Seite, legt ihm begütigend die Hand auf die Schulter und weist dann nach vorn: „Das feindliche Hauptquartier! In wenigen Minuten sind wir an der Grenze von Komorow angelangt.“

„So überschreite ich sie in der rechten Stimmung! Und wenn die Gallunten wieder Himmel und Hölle zusammenfügen wie am 5. Februar, will ich ihnen mit preussischer Genauigkeit in die Schurkenaugen leuchten!“

Unter Wahrung der Etikette, warnt Reibel.

Wilhelm von Neumann wendet überrascht den Kopf. Die Frauen frausen sich unwirsch, aus den Augen sprüht aufsteigendes Mißtrauen. Stolz abweisend begegnet ihnen Reibels Blick. Seine Hand schlägt auf den Brief, der unter seinem Rocke knistert.

„Die Weise des Herrn Kommandanten, wie sie sich in dem Antwortschreiben an General Deroh kundgibt, muß uns geheiligte Direktion sein. — mir und — Ihnen, Herr Leutnant.“

Wilhelm von Neumann salutiert: „Zu Befehl, Herr Kapitän! Ich will alle Ränke hinunterschleusen! Aber ein echtpreussisches Gewittergesicht sollen die — hm! zu sehen bekommen!“

Schweigend reiten die beiden Offiziere über die Grenze.

5.

Der Schächter Schärer Bloch ist mit seiner Familie gleich den andern Bürgern in den Keller geflüchtet, und seitdem lebt das Wüchsen wie im Gefängnis. Es darf nicht mehr auf die Straße und hat Wölfi Brin seit Tagen nicht mehr gesehen. Es soll den fränkischen kleinen Selig erheitern.

Über Selig meint, wenn Wüchsen lacht; er nennt Stod Stod und nicht Pferd, wie es das phantastische Schweffchen will; er zerreißt den Kappen, in dem Wüchsen sich geschmückt vorfindet wie die schöne Madame Frankfurter; er liebt es nur, mit den kleinen, dünnen Fingern in einem alten Buche zu blättern, obwohl er noch nicht lesen kann. — und gegen Wüchsen hegt Wüchsen eine schier unüberwindliche Abneigung.

„Er wird ein Vocher“, denkt das Wüchsen, und dieser Gedanke ist der einzige Einigungspunkt, in dem es mit der Großmutter zusammenstimmt.

In scheuem Bogen umgeht das Kind den Posterkstuhl der alten strengen Bube. In der engen Kellerröhre entgeht der Greisin kein Fehler der stürmischen Enkelin. Wie gehorlam schließt Klein-Selig die Augen, sobald die Bube über seinem Bettel den Abendsegen spricht:

„Zu meiner Rechten steht Michael,
Zu meiner Linken Gabriel,
Vor mir steht Raphael
Und hinter mir Mriel,
Und zu meinen Häupten steht
Die Majestät Gottes.“

Klein-Selig ist ein geistes' Jünger, ein fromm' Jünger! Wüchsen läßt noch immer, trotz aller Vermahnung, erwartungsvoll die schwarzen Augensterne beim Nachtarbeit umherschweifen. Es könnten ja einmal Michael oder Raphael oder gar die vier Engel zusammen sichtbar werden, und das möchte doch Wüchsen um keinen Preis verpassen!

Wenn draußen die Gewitter der Kanonade dröhnen, daß selbst die Grundmauern der Häuser davon erzittern, birat Klein-Selig schreiend den schwarzen Lockenkopf im kalten-reichen Rock der alten Bube. Wüchsen hält sich wohl auch die Ohren zu, aber es kann nicht umhin, dabei mit dem Fuße aufzustehen und zu rufen: „Pum! Pum! Paposium!“

Die alte Bube erübt dieses von der Familienart abweichende Wesen so sehr, daß sie fast drohend ihre Schwieger-tochter, die sanfte Lea, fragt: „Was hast du nur gedacht, Lea, als du hast getraut unter dem Herzen das Wüchsen, daß es nicht ist wie ein Feind?“

Lea errödet und blickt schmerzhaft auf ihren Mann. „Der Schärer kann durchblättern mein Herz, wir seinen Eidur, langsam, ohne zu überschuppen ein Blatt, so wird er darin finden nur seinen Namen, und geschrieben in der Sprache der Heiligkeit, wie ist ein Eidur, ein Gebetbuch.“

Da wird Schärer noch röter als seine Frau, überwindet seine Schüchternheit und entgegnet der Mutter mit Nachdruck: „Sind wir nicht schon oemus im Golus, daß du willst noch bringen zum Glend die Schmach des Verdachtes auf Lea? Hat sie gegeben dann mir abißel Grund? Weh! geschrien! Daß ich muß haben Streit mit der Mutter um meine Frau! Aber für Lea stehe ich auf, und wenn es mich sein, frech! Ich ihr Lob auf der Gasse, daß es schollert.“ Da errödet die also Ver-teidiate noch tiefer in seltsam Stolz. Doch ihr frommes Herz erzittert allsobald, der kühne Schärer könne das vierte Gebot verlegt haben, und die Schwiegermutter möchte gerechterweise nun zürnen. Deshalb legt sie nur mit leisem Dankesdruck die Hand auf Schäfers Arm und spricht begütigend zu der alten Frau, die mit zusammengekniffenen Lippen schweigend daßigt:

„Gott der Gerechte verhüte, daß wir uns ärgern! Hat er nicht im Menschen geschaffen drei Sinne und gemacht in irdischem einen Raum? Die Augen zu sehen, die Ohren zu hören und zu reden die Zunge? Ich furcht mich nicht vor dem Engel des Todes und dem Gerichte an die hintersten Tag!“



Achtung, Briefmarkensammler!

In jedem zehnten Losbrief der Winterhilfsloslotterie ist auf einer der beigelegten Ansichtskarten diese Marke zu finden, die nur für ein Vierteljahr im Postverkehr erscheint und später einmal großen historischen Wert haben wird. Sie zeigt unter der Aufschrift „Winterhilfslos 1934/35“ eine Hand, die eine dunkle Schale umfaßt. Ihr entsteigt eine Flamme, die ein Herz in strahlender Helligkeit umgibt.

Ich hab' nicht gerüttelt am Zaum und war dem Schärer gut, als er kam zur Beschau! Aber urplötzlich kann etwas springen über den Zaum ohne den Willen und angsten das Herz! Und so denk' ich jetzt mit Schreden der Stund', als ich vor der Kommandantur angetraut wurde dem Schärer! Die Offiziers hatten gerade ein Fest und kamen heraus auf die Straße mit die Gläser in Händen und ließen leuchten die Trompeten. Und ließen uns leben hoch! Da war ich stolz, daß sie kennen so gut meinen Mann und tun ihn ehren.“

„Die Götter machen sich lustig über die Juden“, murren die alte Bube.

Ihr redliches Herz aber frohlockt zu sehr über die Unschuld der Schwiegertochter, die Lea so einfältigen Sinnes kundgetan hat, als daß sie mit der Freude zurückhalten könnte. „Gott der Allmächtige segne dich, Lea! Ich könnt' mir für Schärer nicht wünschen eine bessere Frau und meinen Enkeln keine bessere Mutter.“

Da meint Lea laut auf, küßt der Greisin die Hand und schmüßert ihr „Verzeihung!“ zu.

Die Bube lächelt ihr darauf die Wange: „Ich wußt' nicht was es gab' zum Verzeihen.“

Die glückliche Lea aber offenbart den Reichtum ihres demütigen Herzens in der Antwort, die sie lächelnd der Großmutter gibt: „Es tut mir leid!“

Das unbemerkt laufende Wüchsen hat von dem ganzen Auftritt nur eines verstanden: „Die Offiziers haben leuchten lassen die Trompeten und haben hochleben lassen die Eltern!“ Das mühte der Wölfi wissen! Wenn er doch käme! Sie lugt zum Fenster, an dessen halbbedeckter Scheibe sie nur unklar die Füße Vorüberstreichender erkennen kann. Doch zu dieser Zeit vermeiden die Würger die Straßen, nur selten huscht ein Schatten an dem schimmlichen Gasse entlang, und dann ist's sicher nicht Wölfi's schnelles Fliehen.

Wüchsen leucht und sticht das blasse und schmale ge-wordene Gesichtlein in die Sand. Ihre Schnulst streift um die armeneliche Behausung des lustigen Spielers freuten.

Wölfi gedankt augenblicklich nicht seiner kleinen Freundin. Er ist auf des Vaters Knie geklettert und umschmeichelt ihn, den er so selten zu sehen bekommt, seit der Festung belagert. Lächelnd knippen seine Händchen das blaue Kollert des Vaters auf, so daß das weiße Unteramtsstiefel sichtbar wird, er legt das Köpfchen nach hinten und ruft begeistert: „So, Pappa, so bist schön! Du mußt du es immer tragen!“

Ferdinand Prinz verzieht den Mund ein wenig zum Lächeln. Solange er zurückdenken mag, man hat ihn stets „den schönen Prinz“ geheißen. Nun findet's kein Knabe auch, (Fortsetzung folgt.)

Chinesische Rechtspflege.

Ueber die Rechtspflege im Reich der Mitte sind bei uns allerlei feldame Anschauungen im Umlauf, und es dürfte auch keinem Zweifel unterliegen, daß sie vielfach auch heute noch mittelalterlichen Zuständen entspricht. Zumeilen können aber auch die chinesischen Gerichte und Polizeibehörden durchaus modernen Anschauungen huldigen. So wurde neulich in der südchinesischen Hafenstadt Kanton der in der modernen Rechts-pflege vielfach geforderte Grundsat, daß die Strafe zu den Vergehen passen müsse, in eigenartiger Weise in die Praxis umgesetzt. Man hatte die Beobachtung gemacht, daß die Kraftomnibusse der städtischen Verkehrs-gesellschaft von einer immer größeren Zahl blinder Passagiere benutzt wurden. Der Mißstand wurde schließlich so arg, daß man sich an die Polizei wandte, die denn auch energisch durchzugreifen beschloß. An einem bestimmten Tage wurde schlagartig bei sämtlichen Kraftomnibussen eine Durchsuchung vorgenommen. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen, nicht weniger als 500 Fahrgäste wurden ohne gültigen Fahrschein betroffen. Sie alle wurden sofort von der Verkehrs-gesellschaft zu einer besonderen Freifahrt eingeladen. Alle mußten nämlich in bereitgehaltenen Kraftwagen Platz nehmen und sahen sich nun fast 30 Kilometer weit aus der Stadt hinaus in eine verkehrs-arme Gegend verfrachtet. Am Ziel angekommen, nötigte man die unfreiwilligen Fahrgäste zum Aussteigen und überließ es ihnen, zu Fuß den weiten Weg zurück zu machen.

Die rettende Zunderfange.

Auf eigenartige Weise wurden bei einem Kinobrande viele Menschenleben gerettet. In der Kabine eines Pariser Operateurs war während der Vorstellung eine Explosion erfolgt, die in der jugendlichen Zuschauerschaft eine Panik zu entfesseln drohte. Es handelte sich um heftig schallende, denen das Kolonialleben in Afrika und Indochina vorangeführt wurde. Schon wollte die allgemeine Flucht der Gekniffenen einsetzen, da betrat ein Krüppel, der vor der Tür Zunderfange und sonstige Süßigkeiten verkaufte, in das Kino und verteilte unentgeltlich kleine Waren an die Kleinen. Dadurch wurden diese völlig beruhigt und verließen in schüler Ordnung den Raum. Raum aber hatte sich die Tür hinter dem letzten Kinde geschlossen, da schloß die Flamme aus der Kabine des Operateurs und lekte den Saal innerhalb weniger Sekunden in Brand. Der Schaden ging in die Hunderttausende. Aber Menschen wurden nicht verletzt, dank der Zunderfange des hilfsfertigen Krüppels.



Die Lindenvirtin wird morgen 75 Jahre alt.

Oben: Das berühmte Gasthaus zur Lindenvirtin in Godesberg; unten links: Aennchen Schumacher als Siebzehnjährige; unten rechts: Aennchen Schumacher in ihrem Heim in Godesberg.

Wertvolk bei den hl. Drei Königen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

menge gesprochen, das auf den Stern von Betlehem, das Licht des Gottessohnes, hinweist und in die Bitte um Erleuchtung durch Christus, das wahre Licht der Welt, ausfließt.

Darauf bestieg der Bischofpräsident die Kanzel.

Bischofpräsident Giesler spricht.

„Ein großer und heiliger Tag für die Stadt Köln wie für das ganze Kölner Erzbistum war der Satobustag des Jahres 1164. An diesem Tage trug der Kanzler und Erzbischof Meinold von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige in feierlicher Prozession in das heilige Köln. Seitdem gehören Köln und die Heiligen Drei Könige zusammen wie Köln und der Rhein zusammengehören. Köln erhielt durch die Heiligen Drei Könige den Ruf einer berühmten Wallfahrtsstadt. Pilger kamen im Mittelalter von nah und fern. Auch deutscher König zog, wenn er in Mägen gekrönt worden war, zuerst zum Grabe der Heiligen Drei Könige, um ihnen seine Verehrung zu erweisen. Die Pilgerreise, die zu dem Dom der Heiligen Drei Könige wallfahrtet, ist lang. Sie wird nicht abbrechen, solange unser wunderbarer Dom noch auf deutscher Erde steht.“

Der Dom rückt in unseren Tagen noch näher an die Menschen, und die Menschen sind in ihrer Glaubensnot noch näher gerückt an diesen Dom.

Wir drängen uns zu Tausenden zusammen, um an heiliger Stätte in heiligem, gemeinsamem Gebet unsere Sorgen und Anliegen unserem Gott im Himmel anzuvertrauen und die Heiligen um ihre Fürbitte anzusprechen.

Wir sind bei unserem Zug zum Kölner Dom dem Stern von Betlehem gefolgt.

Dem Stern der Heiligen Drei Könige folgen, heißt, an den menschgewordenen Gottessohn glauben. In unserem herrlichen katholischen Glauben beten und singen wir: „Ich glaube an einen Herrn Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, aus dem Vater geboren vor aller Zeit von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott.“

Unter denen, die den Weg nach Betlehem noch nicht gefunden haben, sind gewiss auch christliche Gotteskinder. Weil wir Christen wahrhaft religiöse Menschen sind, haben wir vor jedem, der religiös wirkt und ernst ringt und sucht, heilige Ehrfurcht. Deshalb bei aller Ehrfurcht vor der persönlichen Überzeugung religiöser Andersgläubiger können wir nie darauf verzichten, für die religiöse Wahrheit Zeugnis zu geben. Erst recht müssen wir Zeugnis geben in einer Zeit, wo auf religiösem Gebiete die Geister in schmerzlicher Weise sich verwirren, wo gewisse Menschen den gütigen Augenblick für gekommen erachten, um mit dem Christentum in Deutschland aufzuräumen und einen „Deutschglauben“ an seine Stelle zu setzen.“

Als gute Christen und als gute Patrioten fühlen wir uns verpflichtet, für unseren heiligen katholischen Glauben einzutreten und uns von neuem zur Skrippe des Gottessohnes in Betlehem zu bekennen.

Wenn ein Volk, das sich vom Christentum entfernt, verliert die Grundlage seines eigenen Bestandes und treibt bald wie ein Boot auf stürmischem Meer der Leidenschaft und Diktatur dahin.

Katholisches Wertvolk hat die Fährte des Christkönigs inmitten einer ungläubigen Arbeiterwelt jahrzehntelang hochgehalten.

Katholische Männer sind gewohnt, neben Menschen zu stehen, die jedes, auch das absurdeste Credo annehmen, nur um das Credo des apostolischen Glaubensbekenntnisses nicht demütigen zu müssen.

So hat auch das 19. Jahrhundert seine Mythoslehre gehabt. Haben wir es nicht erlebt, daß das ganze historische Leben von ungläubigen Literaten in geringschätziger Unterwürfigkeit und schließlich in einem bloßen Mythos aufgelöst worden ist? Nach dieser Mythoslehre sollte Christus überhaupt nie gelebt haben. Dieser mythologische Unfuss fand Anhänger, fand manche Anhänger auch in irreführenden Arbeiterkreisen. Doch die Folgen blieben nicht aus. Wenn man Christus zum Mythos und das Christentum zur bloßen Legende macht, dann fehlt den Menschen jene heilige Kraft, die das Gewissen an das Göttliche bindet, dann fehlt jenes Fundament, auf dem im tiefsten Grunde unsere Menschwürde selber ruht. Wer Christus der Gotteswürde beraubt, beraubt im letzten den Menschen der Menschwürde. Wo Christus als Gott nicht mehr regiert, dort herrschen Götzen mit ihrer Dämonie. Diese freigelegten Literaten des vorigen Jahrhunderts sind die wirklichen Vordenker des alles zerstörenden Kommunismus geworden.

An unseren Tagen wird ein neuer Mythos als religiöse Offenbarung verstanden. Dieser Mythos leugnet zwar die historische Persönlichkeit Christi nicht, feiert Christus sogar als einen ganz Großen der Weltgeschichte. Aber Christus ist erst durch die seiner göttlichen Würde entleert. Christus soll erst durch die sogenannte kleinasiatische Christuslegende zum Messias geworden sein. Unser katholisches Christentum mit Kreuz und Gotteslamme, mit Demut und Erbarmen nennt der Mythos des 20. Jahrhunderts ein negatives Christentum. Demgegenüber verlangt er ein sogenanntes positives Christentum. Und wie sieht das aus? Wir nordischen Menschen sollen Christus schauen als den lehrenden Feuergeist, als den Zornenden, als den gewaltigen Prediger, als die herbe Persönlichkeit. Mit diesem Christentum von dem hochwertigen Menschen Christus sollen wir erneut die Kraft des nordischen Blutes in uns wachrufen.

Hier können wir christliche Männer nicht schweigen; denn wir wissen, daß die Majestät des Sohnes Gottes es nicht erträgt, daß jemand über sie richtet, um nach der Eigenart seines Blutes dieses oder jenes an Christus anzuerkennen oder abzulehnen. Wir verkünden, daß Christus selbst es ist, der jedem Volke seine Eigenart gibt und erhält.

Wir bekennen, daß Christus es ist, der über die Völker urteilt. Er verlangt mit göttlicher Autorität, daß die Völker sich aufrichten nach ihm. Wie kann er sich aufrichten nach ihnen.

Christenglaube läßt sich nicht wandeln machen. Er weiß, Gott, der die Erlösung so wunderbar begann, läßt sie nicht im Gange verlaufen. Gott wirkt auch da, wo wir sein Wirken nicht sehen. Selbst Armegeir führen noch zu Gott. Wägen Völker große Schritte neben dem Wege machen, der Weg bleibt. Wenn der Stern des Glaubens über dem Wege leuchtet, können auch die Irrenden wieder einmal darauf zurückkommen.

Hier erwacht uns christlichen Männern eine große Aufgabe. Wie die Heiligen Drei Könige nach ihrer Begnadigung an der Skrippe Wegführer zu Gott geworden sind, so sollen auch wir es werden. — Christliche Männer in der Gefolgschaft der Heiligen Drei Könige müssen Idealisten sein. Wer ihren Spuren folgt, darf Optimist sein.

Das Wort: „Christus vincit, Christus regnat, Christus triumphat“ ist 19 Jahrhunderte wahr geworden. Es wird auch im 20. Jahrhundert nicht ausgedacht!

Wer sich zum Glauben der Heiligen Drei Könige bekennt, muß Opfer bringen. Nur das Christentum ist echt, das in der Stunde der Gefahr und der Not ein heroisches Wort. Christus hat uns den Sieg vorhergesagt, aber keinen Sieg ohne Opfer. Wer die Geschichte unserer Kirche kennt, weiß, daß das Wort des Zacharias im Veneditus sich mehr als einmal als wahr erwiesen hat: „salutem ex inimicis nostris“, Heil ist uns geworden von unseren Feinden.“

So wollen wir katholische Männer mit einer großen Aufgabe hinausgehen ins Leben: „Wir wollen Gott und den Menschen nie und nirgends aus dem Wege gehen.“

Das ist ja die Tragik so vieler Menschen, daß sie Gott ausweichen wollen und dann Götzen in die Arme laufen. Wer die Götzen meiden will, muß sorgen, daß er oft Gott begegnet. Wir kommen aber Gott nie näher, als wenn wir im hl. Sakramente ihn in uns aufnehmen. Man spricht heute viel von einer religiösen Erneuerung. Wirkliche religiöse Erneuerung erwacht nur aus der wahren Gottesbegegnung. Katholische Männer, sorgt dafür, daß in jeder Pfarrei der eucharistische Männer Sonntag blüht!

Wir wollen nie und nirgends Menschen aus dem Wege gehen. Wir gehen keinem deutschen Bruder aus dem Wege, sondern wir suchen ihn.

Wir katholische Männer wissen, daß wir zu unserem lieben deutschen Volke gehören. Dieses Volk lieben wir mit unserem treuen katholischen Herzen. Diesem Volke dienen wir.

Wenn der Generalfeldmarschall von Hindenburg vor seinem Tode das Wort sprach: „Sorgen Sie, daß in Deutschland Christus gepredigt wird“, dann verstehen wir das Wort nicht so, daß bloß auf Kanzeln und Rathedern und in Zeitungsredaktionen Christus gepredigt werden soll, sondern so, daß wir im Alltag Christus predigen durch unser christliches Leben. Seht, das ist unsere Aufgabe, daß wir den Menschen in Familie, Stand, Beruf und Volk begegnen in christlicher Gesinnung und in der christlichen Tat.“

Nach der Predigt bildete sich eine Prozession. Der Oberhirte ging jenseits durch die Reihen des Wertvolkes. Voraus wurde der große Stern getragen, begleitet von Knappen mit brennenden Lampen. Es folgten die einseitigen Banner der katholischen Wertjugend. Die Männerreihen hielten nieder und empfingen den Segen. Während des Umzuges brauchte das alte Dreifüßlied durch die Hallen des Domes: „Es führt drei Könige Gottes Hand.“

Nach Beendigung des Umzuges schritt

Se. Em. Kardinal Schulte.

den Altar hinan und hielt von hier aus eine Ansprache an die Männer, in der er u. a. sagte:

Es drängt mich, euch zu sagen, wie aus tiefer Seele heiß und innig mir das Gebet auf die Lippen kommt: „Gott schütze und segne die zu vielen Tausenden hier Versammelten, die treuen Männer des harten wertvollen Lebens und der täglich schaffenden Arbeit!“ Wie eure deutsche Treue, von Gottes Willen im Gemissen verankert, bei jeder Not und Gefahr des Vaterlandes sich golden bewährt hat, so gebe Gott, daß auch und vor allem eure katholische Treue, die so oft und heute wieder feierlich gelobte, rühmlichst weiter standhält. An

Eine allgemeine Handwerkerliste.

Wieder wandernde Handwerkbücher.

DR. Berlin, 20. Jan. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der D.M. und der Reichsstand des deutschen Handwerks veranstalteten im Preußenhaus eine große Führerfundgebung, an der die gesamte Führerschaft des deutschen Handwerks teilnahm.

Reichshandwerksmeister Schmidt betonte, die Reichsbetriebsgemeinschaft des Handwerks habe dafür zu sorgen, daß nur der Betriebsführer sein könne, der die meisterlichen Qualitäten nach allen Richtungen mitbringe, der beruflich lauffähig, in der Treue zum Aufbau des Führers und in der enghen Zusammenarbeit mit der Gefolgschaft zuverlässig sei. Sodann stellte der Reichshandwerksmeister die Schaffung einer allgemeinen Handwerkerliste in Aussicht, die zur Vereinigung des Berufsstandes beitragen solle. Eine solche historische Maßnahme werden, sondern müsse abgelehnt sein auf den Blick in die Zukunft. Der Reichshandwerksmeister sprach weiter über die traditionelle Erscheinung des wandernden Handwerkbüchers, die in absehbarer Zeit wieder erkehen solle. Nur der solle aber Inhaber des Wanderbuchs des deutschen Handwerks werden, der leistungsgemäß aus der Gefolgschaft mit „sehr gut“ hervorgegangen sei, und der sich in seinem zivilen Leben einwandfrei gezeigt habe und weltanschaulich zuverlässig sei.

Begonnen werde mit dieser Einrichtung zunächst bei den handwerklichen Berufen des Nahrungsmittelgewerbes, den Bäckern, Fleischern und Konditoren, da bei diesen Berufen die Austauschmöglichkeit relativ leicht sei, und weil sie nicht absolut konjunkturgebunden seien. Schon auf dem nächsten Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main zu Pfingsten dieses Jahres werde man 1000 handwerkliche Wanderer begrüßen können.

Bei Betrachtung der wirtschaftlichen Lage des deutschen Handwerks hob der Redner hervor, daß sich diese seit dem Tiefstand im Jahre 1932 wieder sehr gebessert habe. Der Umsatz des deutschen Handwerks habe 1926 23,5 Milliarden betragen; er sei 1932 auf 9,5 Milliarden gesunken, schon wieder 14,5 Milliarden.

Blitzlicht verursacht Wohnungsbrand.

Zwölf Verletzte.

Essen. In einer Erdgeschloßwohnung am Blumenkamp, die zu einer Festlichkeit überreich mit Papierdekorationen ausgeschmückt war, brach beim Abbrennen eines Blilichtes ein leichter Vorhang in Brand. Im selben Augenblick stand die ganze Raumdekoration in Flammen. Durch die von der Decke herabfallenden brennenden Papierteile erlitten etwa 12 Personen mehr oder minder starke Brandwunden. Sie wurden durch die sofort zur Handstelle gerufenen Krankenwagen den Krankenhäusern zugeführt. Bei zwei Personen sind die Brandverletzungen besonders schwer. Die Feuerwehr bekämpfte noch vorhandene

unseren Tagen gerade, wo es gilt, einer vollkommen ungeführten Verführung zur Untreue und zur Ablehr von Christus und seiner heiligen Kirche manhaft mit Beharrlichkeit trotz schlimmster Behinderung zu widerstehen.

Für oder Wider Christus.

entweder oder, das ist im Ablauf aller Jahrhunderte die Stellungnahme der Menschheit geblieben, seit dem die drei Weisen aus dem Morgenlande dem Sterne folgend in Jerusalem nach Christi Geburtsstätte fragten und bei Herodes auf Christi ersten Widerstand stießen.

Auch heute noch, das hat das Leben euch tausendfach gelehrt, ist Christus gekleidet zum Falle und zur Auferstehung vieler. Auch heute bedeutet er für die einen den Stein des Anstoßes, für die anderen aber einzige Hoffnung des Heiles, einzigen Anker der Rettung. Auch heute noch gilt er diesen als Vergernis und Torheit, jenen aber als Gotteskraft und Gottesweisheit. Auch heute noch wird er in Ehrfurcht angebetet von den einen, geschmäht und verfolgt von den anderen.

Ebenso ist, wie euch nicht minder vielfältig Vergangenheit und Gegenwart zeigen, das Schicksal der Kirche Christi ein immerwährendes Leben- und Gegeneinander geblieben von Gloria und Erniedrigung, von Verehrung und Verachtung, von heldenmütiger Verteidigung und hasserfüllter Bekämpfung. Harmonisiert nicht gerade diese Tatsache vollkommen mit dem, was der Herr selbst über die Geschichte seiner Kirche auf Erden vorausgesagt hat? Seht, dann kann auch eure katholische Seele niemals verwirrt werden durch vorübergehende Siege und Triumphs kirchenfeindlicher Mächte. Es kommt ja auf den Endsieg an, und das den die Porten der Hölle nicht erringen, dafür bürgt euch göttliche Verheißung und dazu das deutliche Wort Gottes in der Kirche seines Sohnes. In allem aber, was Gott für uns mit so unendlicher Liebe und Treue getan hat, gibt er zugleich zu erkennen, was er von uns will und erwartet: Er will Liebe um Liebe, Treue um Treue!

Ihr wäret heute nicht hierher gekommen, wenn ihr nicht den unabänderlichen Entschluß bereits im Herzen trüget: durch Liebe und Treue wollen wir vollkommener noch als bisher Gottes Willen und Erwartung erfüllen! Daß es so wirklich gelinge, im Leben und im Sterben, dazu gebe euch allen seinen Segen der eine und dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Den Schluß der Feier bildete eine Drei-Königen-Andacht, die mit einem Opfergottesdienst im Sinne der drei Weisen aus dem Morgenlande begann und an deren Ende Stadt und Erzbistum Köln und die Kirche und der Bischofsoberhirte dem Schutze und der Fürbitte der Heiligen Drei Könige empfohlen wurden. Der sakramentale Segen und das Lied „Ein Haus voll Gloria schauet“ gab der Genügnung und der inneren Ergriffenheit der Männerchören jubelnden Ausdruck.

Auf dem weiten Domplatz waren während der Feier bunte Menschenmassen versammelt, die keinen Einlaß mehr hatten gewinnen können. Am Schluß der Feier vermehrten sie sich durch die aus dem Dom strömenden Menschenmassen zu einer gewaltigen Menge, die dem Oberhirten Kardinal Schulte bei der Abfahrt ehrfurchtsvoll Guldigungen darbrachte.

Die Reliquie des Heiligen Engelbert in Wien.

DR. Wien, 20. Jan. Die vom Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, für die Dr. Volkshaus-Gedächtniskirche überlassene Reliquie des Heiligen Engelbert ist in Wien eingetroffen und dem Kardinalerzbischof Dr. Innitzer übergeben worden. Es handelt sich bei der Reliquie um ein Fingerglied der rechten Hand des Heiligen.

Brandnester und konnte erst nach mehr als einstündiger Tätigkeit abräumen. Das Mobiliar wurde fast in Mitleidenschaft gezogen.

Beisitzer beim Jäger-Ehrengericht.

Köln. Der 1. Provinzialjägermeister Graf Hoensbroech ernannte an Stelle des verstorbenen Theodor Flemming (Köln) den Preussischen Forstmeister Schmitz-Lenders (Düsseldorf) zum Beisitzer beim Ehrengericht des Landesverbandes der preussischen Jäger für den Bezirk der Rheinprovinz.

40 Grad unter Null in USA.

DR. New York, 20. Jan. Die starke Kälte hält im Nordwesten der Vereinigten Staaten unvermindert an. Das Thermometer sank stellenweise bis auf 40 Grad unter Null. Im Staate Washington mußten die Schulen geschlossen werden. Heftige Schneefälle haben weite Landstrecken unter dichten Schneebegräben. Aus vielen Orten wurden wieder Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. Die Kältemilde dehnt sich zur Zeit weiter nach Osten aus. Auch aus Neuengland werden weitere Schneefälle gemeldet. Der größte Teil der Niagarafälle liegt trocken.

Österreichische Pilgerfahrt ins Heilige Land.

DR. Wien, 20. Jan. Wie das christlich-soziale „Neuzeitblatt“ meldet, hat sich Kardinalerzbischof Dr. Innitzer entschlossen, eine große Pilgerfahrt aller österreichischen Stände ins Heilige Land zu führen. Die Pilgerfahrt findet im August 1935 statt und der Kardinal wird dabei in Jerusalem am Berge Zion den österreichischen Stillsaltar persönlich einweihen. Die Pilgerfahrt soll 18 Tage dauern. Wie aus einem gleichzeitig veröffentlichten Auftruf des Kardinals hervorgeht, solle es die Aufgabe der Pilgerfahrt sein, an heiliger Stätte für die Verwirklichung der neuen österreichischen Idee den Segen des Himmels zu erbitten.

Eine Erklärung Tituleus.

DR. Moskau, 20. Jan. Der Genfer Vertreter der „Iswestia“ hatte eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Tituleus, in der dieser u. a. erklärte, daß die Wiederherstellung der Beziehungen zu Sowjetrußland der wichtigste Akt seines politischen Lebens sei. Rumänien geographische Lage erlaube es, weshalb es einen baldigen erfolgreichen Abschluß der Ostpaktverhandlungen wünsche. Im römischen Abkommen erbilde Rumänien die Grundlage für die Zusammenarbeit in Donaubeden.

Verantwortlich für den Inhalt: Chefredakteur Fritz Gaeffler (Münch); in Vertretung: Walter Dilling (Münch). — Für Anzeigen: Heinrich Blocher (Münch). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei W. G. Neuh. — D. M. XII, 24. 1935.

Unausgegeben eingelangte Kandidaturen werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 21. Januar 1935

Heute Kundgebung der Beamtenschaft

Die Ortsgruppenleitung teilt mit:
Heute Montag 20 Uhr findet im Saale von Krupp-Feil in Grevenbroich eine große Kundgebung der Beamtenschaft von Grevenbroich und Umgebung statt. Zur Teilnahme sind besonders eingeladen die Mitglieder des NS-Lehrer- und Juristenbundes, die Mitglieder des Amtes für Technik, sowie alle übrigen Volksgenossen. Die Kundgebung ist von musikalischen Darbietungen umrahmt. Gauabteilungsleiter Pg. Kinkel in spricht über: Die Aufgaben der nationalsozialistischen Außenpolitik.

Amtsleiterbesprechung.

Morgen Dienstag findet um 10.15 Uhr bei Oberamtsleiter, Zellen- und Wohnwärter in Uniform zu erscheinen haben. Er spricht Pg. Kinkel in.

Die geplante Veranstaltung für Mittwoch muß ausfallen, da Pg. Kinkel in in Düsseldorf zu sprechen hat.

Die NS-Frauensschaft.

Am Donnerstag, dem 24. Januar ist eine Kundgebung der NS-Frauensschaft vorgesehen, auf der die Gauabteilungsleiterin Fräulein Furtmann und Gauabteilungsleiter Kinkel in sprechen werden.

Ein Betriebsappell.

Weiterhin finden am selben Tage in Grevenbroich andere nat.-soz. Kundgebungen statt, die eingeleitet werden

Dreifache Opferstodtrüber.

Bären. In die Pfarrkirche von Weisweiler wurde ein überaus dreifacher Einbruch verübt. Die Täter drangen zuerst in die Leichenhalle ein, holten hier eine Leiche und trugen sie mit Hilfe dieser Leiche durch ein Chorfenster in die Kirche ein. Hier erbrachen sie mehrere Opferstodtrüber, öffneten dann gewaltsam die Türen zur Sakristei und nahmen von hier aus den Weg ins Freie. Die Beute der Verbrecher dürfte jedoch nicht allzu groß gewesen sein, da die Opferstodtrüber erst kürzlich geleert worden sind.

Raubmörder erschlug seine eigene Frau.

Wittichen. In der Nähe der Grenze, im litauischen Kreis, hat ein Bauer bei einem Raubmordverbrechen an einer anderen Frau seine eigene Ehefrau erschlagen, die er mit seinem Opfer verwechselt hatte.

Eine Bäuerin aus einem benachbarten Ort hatte bei einem Kuhverkauf 300 Lit erhalten und übernachtete bei dem Bauer. Bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen in Litauen reizten den Bauern die 300 Lit so sehr, daß er beschloß, die

durch einen Betriebsappell in einem der größten Grevenbroicher Betriebe, auf dem Ortsamtsleiter Pg. Zillen und Gauabteilungsleiter Kinkel in sprechen werden.

Abends finden in acht verschiedenen Lokalen acht Zellen-sprechende statt, für die als Redner gewonnen wurden: Stabschefenführer Schlot, Kreisamtsleiter Heinekamp (Düsseldorf), Gaupropagandaleiter des Amtes für Beamte Dr. Vinstadt, Feldmeister Scharrenbroich (Gangwaden), Kreispropagandaleiter der NS, Pg. W. H. nand, Oberamtsleiter Pg. Schwiengershausen, Pg. Wassenberg und Pg. W. S. mann. Auf allen Zellen-abenden wird ebenfalls Pg. Kinkel in kurz das Wort ergreifen. Ort und Zeit der Zellenabende werden noch bekanntgegeben. Für Pg. und Mitglieder der NS-Organisationen ist der Besuch ihres Zellenabends Pflicht. Eintritt ist frei.

Für Mutter und Kind

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis Grevenbroich-Neuß.

Montag: Krefeldbroich 9-11 Uhr Sprechstunde der Fürsorge in der Schule; Kommerzstraße 14 Uhr Mütterberatung in der Schule; Krefeldheim 15.15 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Dienstag: Jüchen 14-15 Uhr Mütterberatung in der kath. Mädchenschule; Wevelinghoven 10-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge in der evangelischen Pastorat.

Mittwoch: Wevelinghoven 10-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge in der Schule; Witten 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge in der Schule; Grevenbroich 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorge in der Kreiswohlfahrtsamt; Nierenheim 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Delft 16 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Freitag: Hoenningen 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Besitzerin zu ermorden und sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Er wollte die auf der Dienstadt schlafende Frau mit der Hand erschlagen. Da aber nicht die fremde Bäuerin, sondern seine eigene Frau sich auf der Dienstadt zum Schlafen niedergelegt hatte, schlug der Bauer auf diese mit der Hand ein und tötete sie. Die fremde Frau konnte sich durch die Klugheit ihrem Schicksal entziehen. Sogar ein Grab hatte der geldgierige Bauer für sie bereits gegraben, um sie nach der Tat dort zu vergraben. Der Mörder wurde verhaftet und dem Gericht in Eschloz zugeführt.

Der verhaftete Bauernschinder.

Detmold. Ein lustiges Stückchen wird aus dem Dorfe Hörte in Ostfriesland gemeldet. Das heißt, für die Betroffenen war es eine bedauerliche Angelegenheit. Denn ein 15 Pfund schwerer lipziger Bauernschinder war aus der Vorratskammer eines Landwirts plötzlich verschwunden. Man rätselte, wer der Dieb sein könnte. Natürlich wurde die Polizei alarmiert. Mit gewandter Wiene ergriffen der Landwirt und nahm die Ermittlungen auf. Und richtig, seinem Spürsinn konnte der Täter nicht entgehen...der Hühnerhund wurde als Dieb ermittelt!

Leider konnte dem Bestohlenen sein Eigentum nicht zurückgegeben werden, denn „Karo“ hatte den Schinken schon bis auf einen kleinen Rest verzehrt.

Fünf Erwerbslose gewinnen 5000 Mark.

Duisburg. Götlin Fortuna hat durch einen grauen Glücks-mann der Winterhilfslotterie fünf Erwerbslosen aus Duisburg eine Freude bereitet. Die fünf Männer hatten sich rein zufällig zu einer „Lottieriegemeinschaft“ zusammengeschlossen, und nachdem jeder einen Groschen geopfert hatte, von einem der grauen Glücksmänner ein 50-Pfenniglos der Winterhilfslotterie erstanden. Der Losverkäufer öffnete den Losbrief, und mit einem Freudenstrei gab er bekannt, daß 5000 RM. gezogen sind. Es ist unmöglich, die Freude der Gewinner, von denen ein jeder nun 1000 RM. bekam, zu schildern. Alle fünf sind seit einer Reihe von Jahren erwerbslos.

Lohngebläuber verhaftet.

Bad Nauheim. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde einer der Mittäter des hiesigen Lohngebläuber verhaftet. Ein zweiter Mittäter konnte im letzten Augenblick entfliehen.

Von Mittätern war einem auf dem Bahnhof Gießen diensttuenden Polizeibeamten mitgeteilt worden, daß sich im hiesigen Bahnhof zwei Personen befänden, die in einem Koffer viel Geld mit sich führten. Dem Beamten gelang es noch im letzten Augenblick auf den bereits fahrenden Zug zu springen. Auf der Fahrt nach Bad Nauheim verhaftete der Beamte die beiden Lohngebläuber. Beim Verlassen des Zuges in Bad Nauheim konnte der eine Täter dem Beamten entfliehen und auf den bereits wieder abfahrenden Zug springen. Durch einen Bahnbeamten wurde der Zug zum Stehen gebracht. Sofort sprang jedoch der Flüchtige aus dem Zug und suchte das Weite.

Der andere Lohngebläuber wurde der Polizei übergeben. Bei ihm handelt es sich um einen 20-jährigen Hamburger, der noch 3200 Mark mit sich führte. Einen Teil des bereits voraus-gelassen Geldes hatte er benutzt, um sich ein einstufiges sowie eine Ziehharmonika, ein Grammophon mit Platten und eine Altentafel zu kaufen. Diese Sachen wurden ihm abgenommen.

Karnevalsauktast in Düsseldorf.

Düsseldorf. Düsseldorf, das den Beginn seiner Karnevals-saison 1935 wegen der Saarabstimmung auf den 19. Januar hinausgeschoben hatte, erlebte am Samstag einen glänzenden Karnevalsauktast. Die prächtig ausgeschmückten Säle der Städtischen Tonhalle waren zu Beginn der ersten großen Prunk-sitzung dicht gefüllt. Zahlreiche Fremde, darunter viele Gäste aus Holland, sah man, ferner Vertreter der Staats-, Provin-zial- und Kommunalbehörden, der Partei, aus Kunst, Wissen-schaft, Handel, Industrie und Wirtschaft, nicht zu vergessen die prominenten Vertreter des Düsseldorfer Karnevals.

Gleich zu Anfang der Sitzung, nach dem wundervollen Ein-marsch der gesamten Düsseldorfer Karnevalsvereine, dreißig an der Zahl, in ihren prunkvollen Kostümen mit ihren Efferräten und Bannern, hob eine fröhliche Stimmung an. Die Vereine gruppierten sich auf einem hohen Podium, davor thronend der Präsident Eduard Geyonhinski mit seinem Efferrat. Witten-reben der bekannten Düsseldorfer Karnevalsköniginnen wechselten mit dem Singen der Schläger, vor allem der beiden neuen Düssel-dorfer Schläger vom „schönen Hühner“ und vom „Wäntes“, der wieder „de Fahne erumt hält“. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt bei dem Zwiegespräch zwischen Serenissimus und Kindermann. Der Start zum Düsseldorfer Karneval ist wohl gelungen, ein vielversprechender Anfang.

Rundfunk.

Dienstag, den 22. Januar 1935.

6.00: Morgens. Anschließend Frühkonzert.
6.45: Hans Jacob Reimars: Lebenslied.
7.00: Nachrichten, Zeit, Wetter, Morgens. Heute ist Sonntag (Vincenz).
7.15: Von Düsseldorf: Morgenskonzert des Schlesischen Gau-Einführungsfest.
Leitung: Carl Schmidt-Weiden.
8.00: Wasserstandsmitteilungen.
8.30: Zeit, Wetter.
8.35: Hilde Brenau: Frauenturnen.
8.50: Zipl-Lied. Walter Wenzel: Der Vierjahresplan der deutschen Hausfrau.
9.00 bis 10.00: Sendepause (wegen Arbeiten am Langenberger Sender).
10.00: Mittagsmitteilungen I — Glückwünsche.
10.15: Musik am Mittag. Das kleine Orchester, Leitung: Leo Gysi. Melitta Wittenbecker (Sopran). 1. Vorspiel zur Operette „Jaballa“ von Suppe. 2. Melodie aus der Operette „Der goldene Vektor“ von Hoche. 3. Warum halt du nicht nachguckst, aus dem Einakter „Friederike“ von Lehar. Melitta Wittenbecker. 4. a) Frauenfreude von Lehar. b) Eine wie meine kleine von Lehar. 5. Lied des Hühners und Tans aus der Operette „Das Spielzeug ihrer Majestät“ von Königsberger.
10.30—11.15: Mittagsmitteilungen II.
11.00: Egon M. Moog: Wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung des Weizenanbaus.
11.30: Wirtschaftsmeldungen I.
11.45: Praktisches Alltags. Von Hella Schmöder und Edith Wörthingen.
12.00: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. „Sunder Cyren-Nachmittag“, Leitung: Adolf Seider. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Edwin Voss (Zweiter Bass), Hermann Jachst (Bariton). Das Orchester des Reichsorchesters Hamburg.
12.30: Rheinische Heimatmelodien erzählen. 1. Heimatlied Dr. B. Rees: Feuerstelle und Herd, der Mittelpunkt häuslichen Lebens — Alter Glaube und Brauch aus dem Bergischen Land. 2. Wieviel, Niederländisches Nulium für Erst- und Zweitstunde. Adolf Langhans: Die Ehrenbeize der Stadt Bielefeld — Von den niederländischen Einwohnern zur Zeit der Reformationskriege.
12.45: Kultur und Arbeit im Leben des Volkes. Ein Vortrag von Dr. Friedhelm Koller.
13.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportbericht.
13.15: Im Circus. Ein Kunstbericht von Hermann Probst.
13.30: Momentaufnahme.
14.00: Erste Abendmitteilungen.
14.10: Musikalische Früh-Romantik. Das große Orchester. Leitung: Dr. Wilhelm Fuldorfer. Solist: Hans Otto Schmidt (Klavier).
14.15: Kampf um Olympia. Die Olympischen Spiele im deutschen Zeitgeist von 1912—1934. Szenen von Willi Voss. Spielleitung: Curt Baumgarten.
14.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.45: Dr. H. van Rüg: 10 Minuten Schach.
15.00: Sunfille.

Unser Haus

bürgt für gute Qualitäten in

Farben

Tapeten

Gebr. Pelzer, Neuß

Mühlenstr. 25, Fernruf 3747 und 3748



Milchviehmarkt in Neuß

Dienstag, den 22. Januar

Beste Milchkuhe zu

allerbilligsten Preisen

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

4-5-Zimmer-Wohnung

zu 1, 2, 3, 5 zu ver-mieten. Off. unter 8 467 an die Exp. dieser Zeitung.

Arbeitsmarkt

Erstklassige Handels-ausstellung in Düssel-dorf sucht für Neuß u. nähere Umgebung Kaufmann, geachteten Vertrauensmann

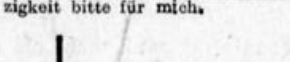
Off. unter 2 469 an die Exp. dieser Zeitung.

An- und Verkäufe

2-jähriger Bulle einget. u. angez. m. Abkammungs- und Zeugnisnachweis zu verkaufen.

28. Schieren, Gut Neuß, Grevenbroich, Land, Telefon Kommerzstr. 219.

Mutter der Liebe, der Barmher-zigkeit bitte für mich.



Gott der Allmächtige erlöste Freitagnacht 11.45 Uhr meine liebe Schwester

Wilhelmine Heuter

im Alter von 53 Jahren von ihrem langen, qualvollen Leiden.

In tiefer Trauer:

Christel Heuter

und die Anverwandten.

Neuss, den 19. Januar 1935.

Die feierlichen Exequien werden Mittwoch, den 23. Januar 1935, um 8.20 Uhr in der Münsterkirche gehalten. Das Begräbnis ist um 9 Uhr vom Trauerhause Clarissenstr. 15 aus.

Das Jahrgedächtnis für

Herrn Peter Schunk

findet am Dienstag, den 22. Jan. 1935, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet:

Wwe. A. Müller u. Sohn, Geschwister Schunk.

Das Jahrgedächtnis für meinen lieben Gatten, unseren guten Vater

Herrn Engelbert Stürmann

findet Dienstag, den 22. Januar, morgens 9 Uhr in der St. Marien-kirche statt, wozu freundlichst einladet:

Die Familie.

Sies Dein

Heimatblatt.

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

3-Zimmerwohnung, zum 1. Febr. gef. Miete kann 1/2 Jahr im voraus bezahlt werden. Off. unter 8 1 an die Exp.